



Evangelische Kirchengemeinde
St. Sixtischweidlingen



Zeugnis der Wahrheit, 4
oder
eines Christen
Gedanken
von der vergangenen
und von der künftigen
Reformation.



Frankfurt und Leipzig.

1760.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, appearing as a mirror image.

1460

Handwritten text in the upper middle section, appearing as a mirror image.

Large handwritten text in the middle section, appearing as a mirror image.

Handwritten text in the lower middle section, appearing as a mirror image.





Eine Reformation bestehet in einer wohlgegründeten Anleitung, wie der Verstand und der Wille der Leute, welche in Aberglauben und Blindheit wie auch in Heuchelei und Bosheit verfallen sind, verbessert werden möge. Wenn das, was in der vergangenen Zeit sich zugetragen, in Betrachtung gezogen wird, so wird mehr als Eine Reformation angetroffen. Gott, dessen erhabene Eigenschaften in Leben, Licht, Liebe, Wahrheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Glückseligkeit bestehen, hatte den ersten Menschen nach seinem Bild geschaffen Gen. 1, 27. Daher war die Seele desselben lebendig, leuchtend, tugendsam und selig.

Als er von Gott gewichen, wich auch Gott von ihm und aus ihm, jetzt war er geistlich tod, finster, lasterhaftig und unselig. Sein erstgeborener Sohn trug das Bild des Teufels, und war ungerecht, verlogen, grümmig und mörderisch. Seth und dessen Nachkommen werden Kinder Gottes genennet, weil sie ihm ähnlich und gehorsam waren. Nach der Zeit verwilderten die Leute, sie wurden bey ihrer Wollust dem Vieh ähnlich, der Herr sagte, sie wären Fleisch, und wollten durch
H 2 seinen

seinen Geist sich nicht mehr registern lassen, einige unter ihnen waren bey ihrer Lieblosigkeit, Hoffart und Ungerechtigkeit dem Teufel ähnlich, nemlich die Tyrannen, die Gewaltige in der Welt und berühmte Leute. Weil keine Besserung zu hoffen, ward der ganze Hauffe von der Sündfluth verschlungen. Noah, welcher ein gerechter Mann und vollkommen war, und ein göttliches Leben führte, ward nebst den Seinigen erhalten Gen. 6, 9. Abraham war Gottes Liebhaber 2. Par. 20, 7. Der Herr erwählte die Nachkommen desselben zu seinem Volk, sie vermehrten sich stark in Egypten, ließen sich aber von den Weisen und Zauberern bezaubern oder verführen, und verunreinigten sich an den Götzen des Landes Ez. 20, 8. Gottes Bild ward von ihnen nicht gesucht, vieltweniger gepanden.

Eine wichtige Reformation oder Verbesserung der Erkenntniß und der Sitten war nöthig. Der Herr führte die Israeliten aus Egypten durch Mosen, dessen Seele mit Gottes Geist in so reichem Maas angefüllet war, daß der Glanz auch durch sein Angesicht strahlte. Die böse Gewohnheiten, welche die Israeliten in Egypten angenommen hatten, sollten durch gute Gewohnheiten vertrieben werden. Mancherley Gebräuche, die eine heilsame Bedeutung hatten, wurden ihnen vorgeschrieben. Das vornehmste und grössste Gebot war: Du sollt den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen Deut. 6, 5. Das andre war
jenem

jenem gleich: Du sollt deinen Nächsten lieben wie dich selbst Lev. 19, 18. Wer diesen beyden Geboten nachlebte, der trug Gutes Bild, und war in Zeit und in Ewigkeit selig. Ohnerachtet aber die Israeliten erstaunliche Wunderwercke gesehen, ohnerachtet ihnen Gott ungemeyne Wohlthaten erwiesen, wollten sie doch nicht die Larve des Teufels ablegen, sondern lieffen sich von den Lastern beherrschen. Der ganze halstarrige Hauffe kam nach und nach in der Wüste um, niemand ging in das gelobte Land ein, zwen Gerechte ausgenommen, welchen Gott das Zeugnis gab: Josua ist ein Mann, in dem der Geist ist Num. 17, 18. Meinen Knecht Kaleb, darum daß ein anderer Geist mit ihm ist, und hat mir treulich nachgefolget, den will ich in das Land bringen Num. 14, 24. Nachdem Josua dieses Land eingenommen, ermahnte er die Israeliten nachdrücklich, sie sollten dem Herrn anhangen, und ihre Seelen aufs fleißigste behüten, daß sie den Herrn ihren Gott lieb hätten, er sey ein heiliger und eiferiger Gott, der ihrer Sünde nicht schonen werde c. 23, v. 8. Auf eine Bosheit nach der andern folgte eine Strafe nach der andern. Durch die Verführung der Clerisey ward das Volk sicher und verstockt. Gott hatte befohlen: Wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, deß Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, darum daß es meinen Bund unterlassen hat. Gen. 17, 14. Hieraus machten die Priester den Schluß, weil alle Juden beschnitten wären, so würden auch die

Seelen

U 3

Seelen

Seelen aller Juden das ewige Leben erlangen, denn sie hätten Gottes Bund nicht unterlassen. Mit dem Oster-Lamm trieben sie schreckliche Abgötterey, sie glaubten, das heilige Fleisch nehme alle Schalkheit, in welcher sie lebenslang verbarreten, von ihnen Ier. 11, 15. Thörichter Weise ward geschrien: Sie ist des Herrn Tempel, sie ist des Herrn Tempel, sie ist des Herrn Tempel! Ier. 7, 4. daß die Seelen Tempel des lebendigen Gottes werden könnten und sollten, welcher gesagt: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln Ies. 26, 11. war eine Sache, wovon sie nichts wissen wollten. Der Höchste hatte erfordert, sie sollten sein Bild zu erlangen trachten, da er in dem Gesetz mehr als einmal befohlen: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Der Heiligung aber nachzujagen hielten die meisten deswegen vor eine sehr überflüssige Sache, weil sie durch die heilige Beschneidung und durch das heilige Oster-Lamm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangten. Gott schickte von Zeit zu Zeit treue Knechte, welche das Volk warnten, nur Ein Spruch soll hier angeführet werden: Beyde Propheten und Priester lehren allesamt falschen Gottesdienst, und trösten mein Volk in seinem Unglück, daß sie es gering achten sollen, und sagen: Friede, Friede! und ist doch nicht Friede Ier. 6, 13. Er ließ sie belehren, was vor ein Gottesdienst ihm gefällig sey: Ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer Hof. 6, 6. Der Hirt Amos, predigte sehr scharf wieder das äußerliche Schein-Wesen. Eben so verfuhr Esaias, welcher

welcher auch fragte: Wie gehet das zu, daß die fromme Stadt zur Huren worden ist? c. i. v. 21. Hosea setzte: Sprechet das Urtheil über eure Mutter, sie sey nicht mein Weib, und ich will sie nicht haben, heisset sie ihre Hurerey von ihrem Angesicht wegstun, und ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten &c. ihre Kinder sind Huren-Kinder, und ihre Mutter ist eine Hure, und die sie getragen hat, hält sich schändlich c. 2. v. 2. Ezechiel nennete Samariam, wo es bey der Abgötterey übel zuging, und Jerusalem, wo es bey der Heucheley und Sicherheit noch ärger zuging, Schwestern und Huren. Wie deswegen Hohepriester und ihr grosser Anhang gegen die Propheten sich betragen, ist nicht unbekannt. Gott ließ Samariam und Jerusalem durch die Könige zu Assyrien und zu Babel verderben, er ließ den prächtigen Tempel verbrennen, die Bundeslade und das Amt: Schildlein ging verlohren, Licht und Recht war lange vorher unerfindlich gewesen, das Osterlamm durfte in der Fremdde nicht gegessen werden. So nahm das ganze Heuchel: Wesen ein Endemit Schrecken. Nach der Befreyung aus der Gefangenschaft zeigte sich einige Besserung, welche aber nicht lange dauerte. Die meiste Juden lebten wie ihre Väter oder noch greulich.

Durch die allerheilsamste Reformation wollte der barmherzige Gott dem schweren Uebel abhelffen, und nicht nur den Juden sondern auch den Heiden, welche in der beklagenswürdigsten Blindheit und Bosheit versunken lagen, die vollkommenste



Anleitung geben, wie ihr Verstand und Wille verbessert werden möge. Zu solchem Ende schickte er seinen eingebornen Sohn, den Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens Hebr. 1, 3. in die Welt. Gott gab dem Menschen ein lebendiges Muster, nach welchem sie ihr Thun und Lassen anstellen sollten, damit ihre Seelen seinen Glanz und sein Ebenbild erlangten, und in dieser Verfassung auch seiner Herrlichkeit und Glückseligkeit theilhaftig würden. Der Herr Jesus fing an beyde zu thun und zu lehren Act. 1, 1. Er bewiese, daß der Hochmuth, wodurch Lucifer den Himmel und Adam das Paradies verlohren, gemieden werden könne und solle, er war von Herzen demüthig Matth. 11, 29. er ging in Knechtsgestalt einher, und erniedrichte sich selbst Phil. 2, 7. Er bewiese durch seine Keuschheit und Mäßigkeit, daß die viehische Fleisches-Lust gemieden werden könne und solle. Er bewiese, daß die vergängliche Güter der Welt verschmähet werden könnten und sollten, er hatte nicht, da er sein Haupt hinlege Matth. 8, 20. Er bewiese, daß Gott von ganzem Herzen geliebet werden könne und solle, er war seinem himmlischen Vater ohne Ausnahme gehorsam, er sagte: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe Luc. 22, 42. Er bewiese, daß der Nächste aufrichtig geliebet werden könne und solle, keinem einigen Menschen, der Hülffe bey ihm suchte, versagte er dieselbe. Er bewiese, daß die Falschheit, der Zorn und der Haß gemieden werden könne und solle, er war die Wahrheit selbst Joh. 14, 6. allen, die ihn lästerten und verfolgten,

folgten, begegnete er mit Sanftmuth, er ertrug
 Verspottung, Verspewung, Geißelung mit Gedult,
 er betete vor die Uebelthäter, die ihn creuzigten, er lie-
 te den Nächsten nicht nur als sich selbst sondern
 auch mehr als sich selbst, und vergoß sein theu-
 res Blut zur Vergebung der Sünden der Men-
 schen. Was seine lehre betrifft, so bestehet diesel-
 be hauptsächlich in dem Wort *Metavoere* d. i. Thut
 Busse oder bessert euch. **Jesus** fieng an zu pre-
 digen und zu sagen: **Thut Busse** Matth. 4, 17.
 Er sprach: **Ich** bin kommen, die Sünder zur
 Busse zu rufen Matth. 9, 13. Nach seiner Him-
 melfahrt ließ er an fünf Gemeinen in *Asia* schrei-
 ben, sie sollten Busse thun, die zwey übrige Ge-
 meinen gehörten unter die Gerechten, welche der
 Busse nicht bedurften *Luc.* 15, 7. Doch ließ der
HErr ihnen befehlen, sie sollten bis an den Tod
 getreu seyn, und halten, was sie hätten, daß nie-
 mand ihre Erone nehme *Apoc.* 3, 11. Wenn
 nun dieser große Bus-Prediger die Besserung er-
 fordert, so ist seine Meinung, daß wir uns refor-
 miren, eine neue Form oder Gestalt annehmen,
 die viehische und teuflische Unart ablegen, dargegen
 das Bild **Gottes** tragen sollen, daher sagte er:
 Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barm-
 herzig ist *Luc.* 6, 36. Und weil **Gottes** Na-
 tur und Wesen in liebe bestehet *1. Ioh.* 4, 16.
 Der Teufel hingegen lieblosigkeit und Haß ausü-
 bet, lehrte der **HErr**, daß alle Menschen, keinen
 ausgeschlossen, geliebet werden müßten. Ihr
 habt gehört, daß gesagt ist: Du sollt deinen
 Nächsten lieben, und deinen Feind hassen.

ausgibt

II 5

Ich



Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, seg-
 net, die euch fluchen, thue wohl denen, die
 euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen
 und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eu-
 er Vaters im Himmel, denn er läset seine
 Sonne aufgehen über die Bösen und über die
 Guten, und läset regnen über Gerechte
 und Ungerechte &c. Darum sollt ihr voll-
 kommen seyn, gleichwie euer Vater im Him-
 mel vollkommen ist Matth. 5, 43. Mit der
 Buße ist der Glaube verwandt und verknüpft, durch
 denselben wird das Herz gereinigt Act. 5, 9. er
 ist ein Gehorsam Rom. 1, 5. ein Kampf 1. Tim.
 6, 12. ein Sieg, der die Welt überwunden hat 1.
 Joh. 5, 4. ein herzliches Verlangen oder Hunger
 und Durst nach dem HErrn, der unsre Gerechtig-
 keit ist Matth. 5, 6. wodurch die Seele mit Chris-
 to vereinigt wird, denn er wohnet durch den
 Glauben in dem Herzen Eph. 3, 17. Nach der
 Himmelfahrt des HErrn galten die viele Mosaische
 Gesetze und Bilder weiter nichts. Die Schriftge-
 lehrten legten nach ihrer Art solche Gesetze aus, sie
 waren freche und unnütze Schwächer und Verführ-
 rer, und achteten auf die Jüdische Fabeln und Men-
 schen-Gebote Tit. 1, 14. sie waren den übertünch-
 ten Gräbern gleich, von aussen schienen sie vor den
 Menschen gerecht, aber inwendig waren sie voller
 Heuchelei und Bosheit Matth. 23, 27. Der
 HErr befahl: Lasset sie fahren, sie sind blind-
 e Leiter der Blinden Matth. 15, 14. Er ver-
 stand sehr wohl, was vor Leute die tüchtigste wä-
 ren, dem Reich Gottes Nutzen zu schaffen, daher
 erwehlt

erwehlete er Fischer und andre ungelehrte Leute zu Aposteln, mit ihm reiseten die Zwölfe, darzu etliche Weiber nemlich Maria Magdalena, Johanna, Susanna, und viel andere Luc. 8, 2. er preisete den Vater und Herrn Himmels und der Erden, daß derselbe dasjenige, was er den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen offenbaret habe Matth. 11, 25. Von diesen Gottesgelehrten Personen, welche die Schul-Theologie nie gelernet, urtheilten die stolze Schriftgelehrten, es wäre verfluchtes Volk, das nichts vom Gesetz wisse Ioh. 7, 49. sie waren mit so unheilbarer Blindheit geschlagen, daß sie getrost versicherten: Wir sind sehend Ioh. 9, 41. sie behielten das Bild des Teufels, der ein Lügner und Mörder ist, sie lästerten den Sohn Gottes, und ruheten nicht, bis sie durch die schimpflichste und schmerzhafteste Todes-Art ihn hingerichtet hatten. Jerusalem und der Tempel ward nach der Zeit von dem Beherrscher zu Rom zerstöret, wie ehemals beydes von dem Beherrscher zu Babel verwüestet worden. Vorher gingen die Apostel aus, und predigten, man sollte Buße thun Marc. 6, 12. den Abwesenden und den Nachkommen gaben sie in ihren Schriften Anleitung, wie Gottes Bild erlangt und behalten werde. Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem euerm Wandel 1. Petr. 1, 15. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm 1. Ioh. 4, 16. Gott hat die Krone des Lebens verheissen denen, die ihn lieb haben Iac. 1, 12. Meine Lieben, erbauet
euch

euch aufeuern allerheiligsten Glauben durch den
 H. Geist, und beret, und behaltet euch in der
 Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherz-
 zigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewi-
 gen Leben Epist. Iud. v. 20. Die Apostel ord-
 neten hin und her in den Gemeinen Aeltesten Act.
 14, 23. waren gemeiniglich alte darbey fromme
 Handwerksleute, diese Aeltesten wurden auch Bi-
 schöffe oder Aufseher genennet Act. 20, 28. Durch
 ein Wunderwerk ward Paulus ein Apostel, dersel-
 be hatte zwar die Schul-Theologie der Schriftge-
 lehrten und Pharisäer gelernt, ließ sie aber her-
 nach fahren, war darbey ein Teppichmacher oder
 wie andere davor halten, ein Schuster. Er ver-
 kündigte den Heiden, daß sie Buße thäten, und
 sich bekehrten zu Gott, und thäten rechtschaffene
 Werke der Buße Act. 26, 20. er bezeugte beyde
 den Juden und Griechen die Buße in Gott
 und den Glauben in unsern Herrn Jesum Act.
 20, 21. Desselben Wort *Metanoia* legte er sehr
 herrlich aus: Leget von euch ab nach dem vor-
 rigen Wandel den alten Menschen, der durch
 Lüste in Irthum sich verderbet, erneuert
 euch aber im Geist euers Gemüthes, und zie-
 het den neuen Menschen an, der nach Gott
 geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit
 der Wahrheit Ephel. 4, 22. Die Religion, die
 Theologie, die Nischschnur, welche er vorschrieb,
 bestand in der Erneuerung, er setzte: In Christo
 Jesu gilt eine neue Creatur, und wie viel nach
 dieser Regel einher gehen, über die sey Frie-
 de und Barmherzigkeit! Gal. 6, 15. Anders-

wo lehrte er: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein etc. Welche Gott vorher erkant hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn-sollten dem Ebenbild seines Sohnes Rom. 8, 9. Nun spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern als vom Herrn, der der Geist ist 2. Cor. 3, 18. Er ließ gleichfalls die Städte hin und her mit Aeltesten besetzen Tit. 1, 5. Doch bestellte er auch einen jungen Menschen, der ein gut Gerücht hatte, und eines Griechen Sohn war, zu einem Aufseher. Der Apostel schickte ihn nicht vorher auf die hohe Schul nach Athen, damit derselbe Syllogismos machen lernte, und in Oratoria auch in andern Künsten sich übe, vielmehr warnte er: O Timothee, bewahre das dir vertrauet ist, und meide die ungeistliche lose Geschwätze und das Gezänck der falsch berühmten Kunst, er ermahnte ihn, an der Gottseligkeit sich zu üben. Dieser rechtschaffene Sohn Pauli im Glauben war ein unvergleichlicher Bischof, seine große Geschicklichkeit bestand in zwey Stücken, zum ersten wußte er von Kind auf die h. Schrift, zum andern besaß er die Gabe Gottes, die in ihm war durch die Auflegung der Hände Pauli, denn denjenigen, welche ernstlich beteten, und Gott zu gehorchen den aufrichtigen Vorsatz hatten, ward der h. Geist, wenn die Apostel die Hände auflegten, gegeben Act. 8, 18.

Nicht

Nicht lange nach dem Tode der Apostel fing die
 Lauterkeit an, ziemlich abzunehmen, doch fanden sich
 noch in den ersten Seculis viele gottselige Persö-
 nen auch Märtyrer, biß als Kayser Constantinus
 M. den Christen Nahmen angenommen, das Gift
 in die Kirche ausgegossen, und dieselbe, wie dar-
 mals rechtschaffene Männer geklaget, einem Huren-
 Hauß einigermassen ähulich worden. Die christli-
 che Einfalt ging größtentheils verlohren. Jüdische
 Händel wurden vorgenommen, wenn prächtige und
 kostbare Kirchen-Gebäude aufgeföhret, und in dens-
 selben güldene und silberne Gefäße gesehen, auch
 mancherley musicalische Instrumenta gehöret wur-
 den. Heidnisch war das Leben, der Aberglaube
 und die Abgötterey der falschen Christen. Ein Se-
 culum verfloß nach dem andern, die Lehrer, wenig-
 e Gottselige ausgenommen, und das Volk,
 worunter auch in geringer Anzahl Fromme ange-
 troffen werden konnten, wurden immer ärger.
 Gleichwie die Schriftgelehrten und Pharisäer etlis-
 che leichte Verordnungen beobachteten, das Wich-
 tigste im Gesetz aber dahinten ließen Marth. 23,
 23. und vor der liebe Gottes über gingen Luc.
 11, 42. also ließen die Heuchler sich tauffen, und
 brauchten das Abendmahl, denn diese Ceremonien
 waren ihrem alten Adam ganz nicht beschwerlich,
 das Wichtigste im Evangelio nemlich die Buße lief-
 sen sie getrost dahinten, und der liebe Gottes wir-
 chen sie aus. Die Tauffe nannten sie in Blindheit
 die Erleuchtung. Die Sprüche, welche von der
 Tauffe mit dem H. Geist oder von der Salbung,
 wie Johannes redet, handeln, legten sie verkehr-
 ter

ter Weise von der Wasser-Tauffe aus. Viele lief-
 sen eher nicht sich tauffen, biß sie merckten, daß
 das Ende des zeitlichen Lebens nahe sey, damit sie
 unfehlbar in das ewige Leben eingingen, zuweilen
 wurden bereits tode Leute getauft, den Kindern, die
 vor der Tauffe gestorben, wurde das höllische Feuer
 zuerkant. Wenn nun Erleuchtung, Leben und Sel-
 ligkeit durch die Tauffe erlangt werden konnte und
 sollte, so mußte freyhlich Buße und liebe Gottes
 sehr unnöthig und durchaus überflüssig seyn. Allein
 die Falschheit des Wahns und die Unmöglichkeit der
 Sache fällt jedem, der einigen Verstand und Frönt-
 migkeit hat, in die Augen. Gott, welcher ein
 Licht und das Leben ist, und in sich selbst alle
 Glückseligkeit besizet, kan allein und will die See-
 le von ihrer Finsternis, von ihrem geistlichen Tod
 und von ihrer Unseligkeit befreien. Wie muß aber
 die Seele sich verhalten? Sie muß unumgänglich
 ihren Sinn ändern, ihr Verlangen von sündlichen
 und vergänglichlichen Dingen auf Gott wenden, und
 das Bild desselben zu erlangen aufrichtig trachten.
 Wenn sie das thut, in der Heiligkeit sich übet, und
 getreu ist, so wird sie mit dem Allerhöchsten ver-
 mählet oder vereinigt, Christus wohnet in ihr, sie
 ist ein Tempel des h. Geistes, folglich erleuchtet,
 lebendig und selig. Unterlässet sie Buße und Glau-
 ben oder heilsames Verlangen, so kan die Tauffe
 ihr nicht den allergeringsten Nutzen bringen. Trägt
 sie aber gegen Gott liebe, so wird die Tauffe und
 das bey derselben gebrauchte Wasser, wodurch auß-
 serliche Unreinigkeit abgewaschen zu werden pfleger,
 ihr Anlaß zu guten Gedanken geben, und ihre hei-
 lige

lige Begierde, bey welcher sie dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen entsaget, dargegen dem HErrn sich aufopfert, vergrößern. Petrus sagte: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den H. Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? und befahl sie zu tauffen in dem Namen des HErrn Act. 10, 47. Der Vater im Himmel giebt den H. Geist denen, die ihn bitten Luc. 11, 13. weil nun Cornelius samt seinen Hausgenossen gottselig war, und immer betete, goss er Gott den H. Geist über sie reichlich aus durch Jesum Christum Tit. 3, 6. Nachdem sie also das allein seligmachende Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes erlangt hatten, befahl Petrus, daß sie auch mit Wasser getauft werden sollten, damit (wie der HErr Jesus, als er sich tauffen lassen wollte, sagte) alle Gerechtigkeit erfüllet Matth. 3, 15. oder damit nichts unterlassen werde, wodurch die Gottseligkeit unterhalten und vermehret werden kan. Gleichwie aber die Erfahrung genugsam beweiset, daß durch das Werck eines Mannes, welcher tauffet, kein Jud, Mahometaner und Heide in eine neue Creatur verwandelt werde, noch den H. Geist bekomme, also ist gewiß, daß wenn ein bußfertiger und glaubiger oder gehorsamer Mensch, ehe er getauft worden, von dem Tod übereilet worden ist, er hiervon keinen Schaden habe. Was das Abendmahl des HErrn betrifft, so kan jeder Christ aus dem neuen Testament ersehen, was unser Seligmacher am grünen Donnerstag vorgenommen, sein wahrer Leib saß an dem
Fisch,

Tisch, er nahm das Brod, segnete oder lobte seinen himmlischen Vater, und danckte demselben, brach das Brod, sagte: Nehmet, esset, verkündigte darauf seinen Tod, und sprach: Dieser ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches (Brechen und Essen des Brods) thut zu meinem Gedächtnis, hernach nahm er den Kelch, dankte, gab ihn den Jüngern, sagte; Trincket alle daraus, und sie truncken alle daraus, als solches geschehen, verkündigte er nochmals seinen Tod, und sprach von dem Blut, welches in seinen heiligen Adern sich bewegte: Dieses ist mein Blut des neuen Bundes, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Solches geschah an dem folgenden Tag, da das Lamm Gottes als ein Opfer auf dem Altar des Creuzes gesetzt und angenagelt wurde, bis dasselbe sich tod blutete. Es gefiel aber der Clerisey, das Abendmahl des HErrn zu reformiren, oder eine andre Gestalt demselben zu geben. Das Brechen des Brodes schafte sie ab, das Halten des Abendmahls bey der Mahlzeit, damit unnütze und sündliche Reden unterbleiben sollten, schafte sie ab, Kirchen-Gebäude wurden erwehlet, nach ihren Sätzen war am grünen Donnerstag der wahre Leib des HErrn in Brod verwandelt worden, Brod oder verwandelter Leib war als ein Opfer an das Creuz genagelt worden, denn das Brod ward vor das Opfer ausgegeben, Altar und Priester sollten nöthig seyn, kostbare Mess-Gewande wurden angezogen, das Singen, das Creuzmachen und anderes Christo und seinen Aposteln unbekanntes Gepränge ward eingeführet der abergläubische Aufzug ward

B



ward Consecration genennet, wenn dieselbe vollbracht worden, war das Brod, wie ernstlich versichert wurde, in den Leib Christi verwandelt, und wurde deswegen angebetet, denjenigen, welche das Abendmahl brauchten, ward die gewisse Seligkeit verheissen, auch ward dasselbe der Zehr-Pfennig genennet, mit welchem die Sterbende die Reise in den Himmel getrost antreten könnten. Die Händel bestehen in den elendesten und schädlichsten Selbst-Widersprechungen und Unmöglichkeiten. An das Abendmahl ist das Beicht-Wesen gehänget worden, die Layen mußten die Vergebung der Sünden einkauffen. Gleichwie die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Unterdrückung der Wahrheit das Mittel des Lammes brauchten Ioh. 9, 22. also ertheilte Pabst Lucius III. den Befehl: Alle, welche sich nicht scheuen, von dem Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi, oder von der Tauffe, Beicht, Ehe, oder von den übrigen Sacramenten anders zu glauben oder zu lehren, als die hochheilige Römische Kirche prediget und in Gebrauch hat, werden von uns mit den Banden des immerwährenden Bannes verstricket. C. ad abolendam 9. X. de hæret. Auch bediente sich der Römische Hof der hohen Schulen, aus welchen Barbaries und das Verderben, das in der ganzen Christenheit sich ausgebreitet, den Ursprung genommen. Auf denselben ward die scholastische Theologie gebauet, gelehret und bekennet, der Erfinder war P. Lombardus Magister sententiarum, einige Nachrichten versichern, daß er und seine be-
rühmte

rühmte Brüder Gratianus und Petrus Comestor
 Kinder einer Hure gewesen. Die Köpfe der Ein-
 denten wurden mit seltsamen, pedantischen und so-
 phistischen Redens-Arten, Subtilitatibus, Inep-
 tiis, Distinctionibus, Limitationibus, Defini-
 tionibus, Speculationibus ohne Zahl und ohne
 Ziel angefüllet, ihre Herzen blieben von Gottes
 Geist und von Früchten des Geistes leer. Das Wissen,
 so nichtswürdig auch dasselbe war, hatte sie aufge-
 blasen 1. Cor. 8, 1. Das Bild Christi, welcher
 von Herzen demüthig ist, ward bey ihnen vergeb-
 lich gesucht, obgleich diese Heuchler von derselben
 Person und beyden Naturen zu disputiren, Ge-
 heimnisse durch abentheuerliche Kunst-Wörter zu
 verfinstern, Quæstiunculas curiosissimas aufzu-
 werffen, auch mancherley Reher diælectice et me-
 taphysice zu refutiren Geschicklichkeit hatten. Der
 gottselige Taulerus bekante: Es werden Leute
 gefunden, welche mit einem eiteln Gefallen an
 sich und an ihrer Gelehrsamkeit in der S.
 Schrift studieren, und immer andere lehren
 wollen. Wer ihnen folget, der kan nimmer
 zur Erkänntnis der Wahrheit kommen etc.
 Sie bilden sich fest ein, daß sie ohne die über-
 natürliche Hilfe der Gnade Gottes alle Wahr-
 heit verstehen könnten, und wirklich verstün-
 den. Allein sie werden vom Teufel betrogen,
 und fallen in einen so großen geistlichen Hoch-
 muth, daß sie sich solten bekehren können. Ih-
 re ganze Übung ist, im Gehirn, Nachsinn-
 nen und Studieren. Andere, die ein heiliges,
 einfältiges und strenges Leben führen, wer-



den von ihnen als ungeschickte Esel und Bestien verachtet, denn sie gefallen sich vor allen, und haben mehr Freude an den Dingen, die sie durch die Vernunft begreifen, als an den Sachen, wodurch die ewige Seligkeit erlangt werden muß. Daher können sie billig mit den ungläubigen Heiden, die von Gott nichts wissen, verglichen werden. Domin. 1. Quadrag. serm. 1. Die Kirchen-Aemter wurden ungerümpelt und unverantwortlicher Weise jungen, stolzen, frechen und unnützen Schwärmern anvertrauet, deren Religion halb christlich und halb heidnisch oder Aristotelisch war, und die zum Theil in ihren Versen mit thörichtem Unverstand Apollinem und die Musen verehrten. Von ihnen ward der übrige Hauffe angesteckt. Diese Heiden fürchteten den Herrn, und dienten auch ihren Götzen, also thäten auch ihre Kinder und Kindes-Kinder, wie ihre Väter gethan haben, bis auf diesen Tag. 2. Reg. 17, 4. Wie Päbste und sogenannte Geistliche größtentheils in Hochmuth, Geitz, Unzucht, Sauffen, Fressen und allen Greueln versunken gelegen, weiß alle Welt. Von Zeit zu Zeit fanden sich Zeugen der Wahrheit, wurden aber von den Inquisitoribus hæreticæ pravitatis, welche unter der Larve der Orthodoxie das Bild des Teufels trugen, und unter den Schafs-Kleidern des Priester-Ordens reißende Wölffe waren, belogen, verkehrt und verbrannt. Damit auch die Layen die Betrügereyen der Pfaffen nicht einsehen mögten, ward ihnen das Lesen in der H. Schrift leichtfertiger Weise verboten.

Als

Als nun die Christenheit in sehr greulichen Umständen sich befand, fügte es Gott, daß eine Haupt-Veränderung entstand, welche die Reformation genennet zu werden pfelet. Lutherus und Zwinglius traten den Irrthümern und Bosheiten der Römischen Clerisy muthig entgegen, fanden auch solchen Beyfall, daß die Hefie von Europa das Joch des Pabstes abschüttelte. Gedachte Reformation brachte einen zweyfachen Nutzen, zum ersten ward das hohe Ansehen der Aussprüche der Pabste und der Conciliorum gestürzet, zum andern ward Gottes Wort erhoben, Lutherus übersezte mit lobenswürdigstem Fleis und Bemühung die Bibel in die teutsche Sprache, und gab sie den Layen in die Hände. Es streuete aber der Feind den Saamen der Zwietracht, der Secten und des Hasses Gal. 5, 20. zwischen den Freunden Lutheri und Zwinglii aus. Sie würden wohl gethan haben, wenn sie dem Rath des Apostels gefolget: Ich ermahne euch, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret euerm Beruf, darinnen ihr berufen seyd mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Gedult, und vertraget einer den andern in der Liebe Eph. 4, 1. An diesen wichtigen Tugenden aber fehlte es beyden Theilen. Zwinglii Freunde waren der Meinung, bey einer Verbesserung der Religion müsse vor allen Dingen der Abgötterey mit dem Abendmahl hinlänglich abgeholfen werden, den Begriff, welchen Lutherus von dem Sacrament des Altars, wie er zu reden gewohnt war, sich gemacht, hielten sie vor ungegründet, das nahm dieser sehr übel auf, und schrieb

B 3

mit

mit grosser Hestigkeit wider dieselben. Hieraus entstand eine Spaltung, der einen Partey, welche sich Lutherisch nennete, ward von Zwinglii Anhängern vorgeworffen, daß sie die Transsubstantiation in eine Consubstantiation verwandelt hätte, der andre Hauffe nennete sich Reformirt, bekam aber von Lutheri Anhängern die Namen der Calvinisten, der Sacramentirer, der Schwärmer. Die Herren Catholici ließen diese Verwirrung sich nicht übel gefallen, dem Reich Christi aber war dieselbe sehr nachtheilig. Obgedachter erster Nutzen der Reformation, daß nemlich das hohe Ansehen der Aussprüche der Päbste und der Conciliorum gestärket worden, ging deswegen verlohren, weil nach Lutheri Tod seine beyde Catechismi und Schmalk. Artickel, ferner Melanctonis Augsp. Confession und Apologia wie auch Andreae Formula vor das Vorbild der Lehre ausgegeben, und als Schriften, welche der H. Geist den Verfassern eingegeben, den Leuten aufgedrungen wurden. In eben so schweres Verderben verfielen die Reformirten, welche gleichfalls sogenannte symbolische Bücher einführten. Die Lutherische Lehrer legten auf ihre Menschen-Sakungen unter dem nichtigen Vorwand, daß dieselben aus Gottes Wort genommen wären, einen Eyd ab. Jetzt war das alte Pabstthum mit einem neuen Pabstthum vertauschet. Bey diesem Elend mußte auch der andere Nutzen der Reformation, daß nemlich Gottes Wort erhoben worden, nothwendig verlohren gehen. Denn es befinden sich zwar in gedachten Menschen-Sakungen viele Wahrheiten, hier gilt Gottes Wort, weil in demselben eben diese Wahrheiten vörgetragen werden, es befinden sich aber auch in solchen Schriften viele Irthümer, hier gilt Gottes Wort nichts, sondern muß geschehen lassen, daß es durch Glossen

wel:

welche mit den beschwornen Glaubens-Büchern be-
greiffe Glaubens-Ähnlichkeit haben, verdrehet wer-
de; durch eine Reformation wird zum ersten Anleitung
gegeben, wie der Verstand der Leute, welche in Aberg-
glauben und Blindheit verfallen sind, verbessert wer-
den möge. Dieser Endzweck ist einigermaßen er-
reicht worden, die Protestanten haben, eingesehen,
wie derjenige, welcher vor einem unbetrüglichen
Stadthalter Christi sich ausgiebt, beschaffen sey,
auch habent sie die Anrufung der Heiligen, die Klos-
ster-Gelübde, die ohne Zahl erdichtete Wunder-Wer-
cke, nebst andern Händeln verworffen. Zum andern
wird durch eine Reformation Anleitung gegeben,
wie der Wille der Leute, welche in Heuchelen und
Bosheit verfallen sind, verbessert werden möge.
Dieser Endzweck ist schlecht erreicht worden. Ich
räume willig ein, daß in der lutherischen Gemeinde,
die im Anfang hart verfolget worden, nicht wenig
Personen, welche die Heuchelen und die Bosheit
gehasset, angetroffen worden, inzwischen ist gewiß,
daß die meisten nach der Reformation schlimmer
worden, als sie vor derselben gewesen. Ich will
Texten omni exceptione majorem oder ein paar
unverwerfliche Zeugnisse anführen. Lutherus klaget
in der Kirchen-Postill: Die, so da soltten rech-
te Christen seyn, weil sie das Evangelium ge-
höret, sind viel ärger und unbarmherziger wor-
den weder zuvor, wie man jetzt solches siehet
für Augen allzünstark erfüllet. Evang. am 6.
Sonnt. nach Trin. Und in seiner Haus-Postill be-
kennet er: Es wird die Welt aus dieser Lehre
nur je länger je ärger, jetzt sind die Leute, mit
sieben Teufeln besessen, da sie zuvor mit einem

Teufel besessen waren, der Teufel fährt jetzt mit Hauffen in die Leute, daß sie nun unter dem hellen Licht des Evangelii geiziger, listiger, vorehrlicher, unbarmherziger, unzuchtiger, frecher und ärger worden, denn zuvor unter dem Pabstthum. Evang. am 1. Sonnt. des Advents.

Die Sache ist von grosser Wichtigkeit, und es wird ohne Zweifel erlaubt und heilsam seyn, daß ein Christ gründlich untersuche, woher so schweres Unheil entstanden. Ich will meine Gedancken mit gehöriger Bescheidenheit und mit Zurücksetzung aller Sectireren eröffnen, und jedem Leser, welcher die Weisheit von oben her, die ihr sagen läßt und unparteyisch ist Jac. 3, 17. besizet, das Urtheil überlassen. Ich hoffe hierbey, man werde gelten lassen, was in der Apologia Aug. Conf. stehet: Ihr habt zwar Zeugnisse der neueren Lehrer vor euch, wir aber setzen euch die helleste und gewisste H. Schrift entgegen. Die wahre Ursachen, warum die Leute nach der Reformation ärger als vor derselben gelebet, sind meines Erachtens diese, die gefährlichste Irthümer der Römischen Kirche sind beh behalten, und neue schädliche Irthümer, die vorher in der Christenheit nicht bekannt gewesen, sind erfunden und fort gepflanzt worden. Die gefährlichste Irthümer der Römischen Kirche bestehen in ihren Meinungen von der Tauffe, von dem Beichtwesen und von dem Abendmahl, man hat dieselben, so viel die Hauptsache betrifft, beh behalten. Erlösung vom Tod und Teufel, welche allein Christo zugeschrieben werden kan und muß, wird der Taufs

Taufe zugeschrieben. Unsr Pfarr:Herren massen sich einer apostolischen Gewalt an, meinen, es komme ihnen zu, das sogenannte Amt der Schlüssel zu verwalten, ertheilen vergeblich Vergebung: sagen Friede! und ist doch nicht Friede, weil das unbusfertige Volk Krieg mit G^{tt} fuhret, oder ihn mit Sunden beleidiget. Demselben wird unaufh^orlich aus dem Catechismo eingep^raget, wer das Sacrament des Altars brauche, und an die Worte: F^ur euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sunden, den Glauben habe, der erlange Vergebung der Sunden, Leben und Seligkeit. Solche Meinung bestehet in einer Unm^oglichkeit, die W^urkungen sind diese, fast niemanden kommt in den Sinn, den b^osen Sinn zu ^{andern} oder Busse zu thun, damit w^urcklich Vergebung der Sunden erlanget werden m^oge, ein jeder weis dieselbe auf weit bequemere Art durch Essen und Trincken und durch Glauben an Worte zu bekommen, fast niemand begehret durch den Glauben, welcher der Sieg ist, der die Welt ^{ub}erwunden hat, mit G^{tt} und mit Christi Geist vereiniget, also w^urcklich lebendig und selig zu werden (denn allein der hochgelobte Geist macht lebendig Joh. 6, 63. und eine Seele, welche mit G^{tt} durch Christum wahrhaftig vereiniget worden, und dessen Klarheit erlanget hat, ist selig) ein jeder weis auf weit bequemere Art durch Essen und Trincken und durch Glauben an Worte Leben und Seligkeit zu erlangen, l^ostet sich auch auf dem Tod:Bet^t das Abendmahl reichen, damit er seinem Wahn nach unfehlbar von dem himmlischen Reich Besi^z nehmen k^onne. Ich will nunmehr etliche neu:erfundene sch^adliche Ir:th^u:

B 5

thümer küniglich betrachten. Zum ersten hatte man bisher in der Christenheit geglaubet, daß unser Seligmacher ein König sey, und Gesetze gegeben habe. In der lutherischen Gemeinde ward gleichfalls gelehret, daß Christus ein königliches Amt habe, man widersprach aber sich selbst, und wollte nicht einräumen, daß derselbe Gesetze gegeben, da doch das königliche Amt erfordert, und der Weisheit eines gnädigen und gerechten Ober-Herrn gemäß ist, Unterthanen heilsame Verordnungen vorzuschreiben, auch nach Befinden die Gesetze, welche bereits vorhanden sind, zu verbessern, zumal da Christi Reich weit vollkommener, grösser und herrlicher ist als die Herrschaft, die Gott bey dem Jüdischen Volk aufgerichtet hatte. Die Sorge, wenn man meine, daß Christus ein Gesetzgeber sey, so werde man denselben in einen Mosen verwandeln, war sehr überflüssig und vergeblich, denn Moses ist Canzelist, Gott aber ist Gesetzgeber gewesen. Der Herr sagte: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe Joh. 13, 34. Er liebte den Nächsten nicht als sich selbst, wie im alten Testament befohlen worden, sondern mehr als sich selbst. Esaias hatte geweissaget: Von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem c. 2, v. 3. Eben dieses verkündigte Micha c. 4. v. 2. Der Herr befahl vor seiner Himmelfahrt den Jüngern: Ihr sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe Luc. 24, 49. Gehet hin, und lehret alle Völker etc. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe Matth. 28, 19. Paulus schrei

Schreibet: Einer trage des andern Last, so werdet
 ihr das Gesetz Christi erfüllen Gal. 6, 2. Jacobus
 nennet das Evangelium das vollkommene Gesetz
 der Freyheit, schreibet auch: Es ist ein einiger
 Gesetzgeber, der kan selig machen und verdam-
 men c. 4. v 12. nemlich der König Christus, welcher
 die Schafe zu seiner Rechten stellen und selig machen,
 die Böcke hingegen verdammen wird. Denn der
 Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat
 er dem Sohn gegeben Joh. 5, 22. Die Meinung,
 daß Christus kein Gesetzgeber sey, ist der Ehre dieses
 majestätischen Beherrschers nachtheilig, und giebt zu
 Rebellion Anlaß, indem die Leute auf die angenom-
 mene Knechts-Gestalt Christi die Augen werffen, mit
 dem vollkommenen Gehorsam desselben in Gleichne-
 rey sich trösten, den Gehorsam des Glaubens umkeh-
 ren, und in dem Ungehorsam, der eine Zauberey-Sün-
 de ist 1. Sam. 15, 23. verharren. Es kan Lutheri-
 bedenkliche Vorrede auf das neue Testament nachge-
 sehen werden, und es wird wohl gethan seyn, wenn
 alle seine Vorreden und Rand-Glossen genau geprü-
 fet werden, wie er denn selbst fast unzehlmal seinen
 Freunden den heilsamen Rath gegeben, sie sollten nicht
 auf Menschen-Lehren bauen. Zum andern hatte man
 vorher in der Christenheit geglaubet, daß das Evan-
 gelium eine Predigt der Buße sey. Bey der Refor-
 mation aber ward die Sache anders eingerichtet, und
 in dem Concordien-Buch ward das Evangelium vor
 eine fröhliche Botschaft und Trost-Predigt, die allein
 auf Christi Verdienst weise, und nicht strafe noch schre-
 cke, ausgegeben, auch ward verworffen und vor Un-
 recht und schädlich gehalten, wenn gelehret werde,
 daß



daß das Evangelium eigentlich eine Buß: oder eine
 Straf-Predigt sey. Mich deucht, daß eine Unbußfertig-
 keit oder eine Straf-Predigt nicht übel beyammen stehe,
 Jesus fieng an die Städte zu schelten, in wel-
 chen am meisten seiner Thaten geschehen, daß sie
 nicht Buße gethan Matth. 11, 20. in eine Buß:
 oder in eine Straf-Predigt aber weiß ich mich nicht zu
 finden. Das Evangelium weist uns auf Christi Leben
 und Lehre von der Buße, wenn wir nun seinen Fuß-
 stapfen nachfolgen, und uns bessern, so ist sein Thun
 und leiden uns tröstlich und heilsam. Er sagte: Ler-
 net von mir, denn ich bin sanftmüthig und von
 Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden
 für eure Seelen Matth. 11, 29. Wenn ein Arzt
 einem Kranken die fröhliche Botschaft bringet, er kön-
 ne gesund werden, so ist ihm solches tröstlich, wenn
 derselbe ihn zu gleicher Zeit belehret, er müsse von
 Unmäßigkeit und von Unzucht, wodurch er sich die
 Kranckheit zugezogen, ablassen, so wird dieses nützli-
 che und nöthige Begehren ihn nicht schrecken, es wä-
 re denn, daß er gesinnet sey wie der unglückselige Fer-
 lix, als derselbe die Predigt von der Gerechtigkeit und
 von der Keuschheit hörte, erschrack er Act. 24, 25.
 Denn der Bestechung zu renonciren und die Mai-
 tressen zu abandonniren war ihm ungelegen. Ist
 denn das nicht eine wahre fröhliche Botschaft, wenn
 einem Sünder, der in den Banden des Satans und
 der Laster lieget, angekündigt wird, er könne und sol-
 le den teuflischen und viehischen Sinn ablegen, die
 Fesseln zerreißen, und die herrliche Freyheit der Kin-
 der Gottes erlangen? Die fröhliche Botschaft wird
 in dem neuen Testament mehrmals das Evangelium
 von

von dem Reich genennet, denn durch die Buße wird in der Seele das Reich des Teufels nemlich die Bosheit und das daraus entstehende böse Gewissen zerstöret, dargegen das Reich Gottes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem h. Geist Rom. 12, 17. aufgerichtet. Vor einen Menschen, der sein zorniges und stolzes Gemüth nicht bessert, und der nicht durch die Buße Christi Bild bekömmt, und von demselben Sanftmuth und herzhliche Demuth lernet, ist ein Evangelium nirgend zu finden, er ist keines Trostes und keiner Seelen-Ruhe fähig, es ist vergeblich, daß er sich des Verdienstes Christi in Heuchelen anmaszet. Wohl hat Alberus, welchen Lutherus werthgehalten, in einem bekannten Lied gesungen:

Man rühmt das Evangelium,
Und will doch niemand werden fromm,
Fürwahr man spottet den lieben Gott.

Zum dritten hatte man vorher in der Christenheit geglaubet, daß die Gebote Gottes und Christi gehalten werden könnten und müßten. Der Apostel schreibet: An dem merken wir, daß wir ihn (Jesus Christum) kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner 1. Joh. 2, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer 1. Joh. 3. Auch hatte vorher David sich erkläret: Weichet von mir, ihr Boshaftigen, ich will halten die Gebote meines Gottes Ps. 119, 115. Weil aber in den symbolischen Büchern angebracht worden, daß die Gebote Gottes nicht gehalten werden könnten,

könnten, so dencket der Hauffe unsrer Boshaftigen: Gebeut hin, gebeut her! El. 28, 10. Zum vierten hatte man vorher in der Christenheit geglaubet, daß ein Mensch, welcher die Rechtfertigung und die Seligkeit erlangen wolle, Glauben und gute Werke haben müsse, auch hatte Salomo gesagt, daß Gott den Gerechten rechtfertige 2. Par. 6, 23. gar anders ward in den Glaubens-Büchern gelehret, nemlich der arme Sünder werde allein durch den Glauben ohne alle gute Werke gerecht und selig. Wer von der Natur eines armen Sünders (welchen Namen auch jeder Epicurer und falscher Christ mit guten Grund sich giebt) und von dem Wesen des Glaubens, der guten Werke, der Gerechtigkeit und der Seligkeit einigen Verstand hat, der wird leicht finden, daß jezt angeführter Satz in einer Selbst-Widersprechung und Unmöglichkeit bestehe. Des hErrn Bruder Jacobus hat denselben hinlänglich über einen Hauffen geworffen, wie man deswegen mit seiner Epistel umgegangen, auch wie insgemein ein christliches Leben unter dem Namen der Werk-Heiligkeit verlachtet worden, ist nicht unbekannt. Paulus hatte geschrieben: So halten wir es nun, daß der Mensch gerechtfertiget werde ohne Werke des Gesetzes durch den Glauben Rom. 3, 28. er erforderte also den Gehorsam des Glaubens mit Ausschließung der Werke des Gesetzes, welche von ungläubigen Juden verrichtet wurden, da dieselben sich beschneiden ließen, das Oster-Lamm assen, Opfer brachten, den Sonabend feyerten, den Zehenden gaben, und andre dergleichen Dinge vornahmen. Unstre Vorfahren übereilten sich dermassen, daß sie bey ihrer Lehre von
der

der Rechtfertigung nicht das Judenthum sondern das Christenthum ausschlossen, sie wollten, wie bereits angeführet worden, behaupten, der arme Sünder werde allein durch den Glauben nemlich durch das Vertrauen auf Christi Gehorsam gerechtfertiget, alle gute Werke nemlich die Liebe; die Erneuerung und sämtliche Tugenden müßten ausgeschlossen werden, damit der Haupt-Artikel recht rein bleibe, doch sollten die gute Werke folgen, der Satz aber: Gute Werke sind zur Seligkeit nöthig, müsse verworffen und verdammet werden. Man wird vielleicht sagen mögen: In ihrem Munde ist nichts Gewisses Pl. 5, 10. Zum fünften war vorher in der Christenheit geglaubet worden, die Gerechtigkeit sey eine inwendige oder anhangende Tugend und anders nichts als die Gottseligkeit, welche die Verheißung des zukünftigen Lebens habe 1. Tim. 4, 8. Der neue nach Gott geschaffene Mensch habe eine Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit Ephes. 4, 24. Der Braut werde gegeben sich anzukleiden mit reiner und schöner Seide, die Seide aber sey die Gerechtigkeit der Heiligen Apoc. 19, 8. unsre vornehme Lehrmeister hingegen wollten mit großem Eifer behaupten, die seligmachende Gerechtigkeit der Christen sey etwas Zugerechnetes und Zugerechnetes. Ist gleichfalls eine Selbst-Widersprechung und Unmöglichkeit, wovon in andern Schriften gehandelt worden, ich halte mich hierbey nicht auf, doch will ich kürzlich Folgendes anführen, wer in dieser Welt die Gottseligkeit Christi sich zueignet, darbey meinet, daß sie ihm zugerechnet werde, aber selbst nicht Gottselig seyn mag, der mag in jener Welt die Seligkeit Christi sich zueignen, dar-

bey

bey meinen, daß sie ihm zugerechnet werde, aber selbst nicht selig seyn. Der Sohn Gottes ist die Sonne der Gerechtigkeit Matth. 4, 2. Und die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich Matth. 13, 43. Kindlein, lasset euch niemand verführen, wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht, gleichwie er (Christus) gerecht ist Ioh. 3, 7. Christus Iesus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. 1, 30. Denn wenn Christi Geist in unsern Seelen leuchtet und herrschet, so sind wir erfüllet mit aller Erkenntnis Rom. 15, 14. geheiligt in der Wahrheit Ioh. 17, 19. und von aller Ungerechtigkeit erlöset Tit. 2, 14. wir werden der göttlichen Natur theilhaftig 2. Petr. 1, 4. wie Gott unsrer Natur theilhaftig worden ist. Zum sechsten war vorher in der Christenheit gelehret worden, daß ein Mensch durch Gottes Geist sich regeneriren lassen müsse, eben solches ward auch in der Lutherischen Kirche bekennet, sehr bedenklich aber war, daß eine neue Kezerey Geisterey genannt erfunden wurde. In den Schmalk. Articeln ward gelehret bey den Stücken, welche das mündliche äußerliche Wort betreffen, sey fest darauf zu bleiben, daß Gott niemanden seinen Geist oder Gnade gebe ohne durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Wort, es ward hernach des Münkers gedacht, und es wurden demselben andere an die Seite gesezet, welche zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter seyn wollten, die Geisteren und der Enthusiasmus ward verworffen, es ward gesezet, wir sollten und müßten darauf beharren, daß Gott nicht wolle mit uns Menschen

sehen handeln als durch sein äußerliches Wort und Sacrament, alles aber, was ohne solch Wort und Sacrament vom Geist gerühmet werde, das sey der Teufel. Es wird hierbey folgendes erinnert werden mögen. Christen, welche zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter seyn wollen, das ist welche nach Pauli Lehre den Geist Gottes dem Buchstaben vorziehen, haben mit dem Münzer und mit dessen tollern Händeln nichts zu schaffen. Der Herr giebt uns den Unterricht: Der Geist ist's, der da lebendig machet Ioh. 6, 63. Der Buchstab ist selbst leblos, folglich nicht im Stand, den Leser lebendig zu machen. Durch äußerliches oder geschriebenes Wort, durch mündliches Wort oder Canzel-Rede und durch von der Clerikern ge- reichte Sacramenta kan Geist und Leben keines wegese erlanget werden. Der Herr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen-Kinder, von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen, er lencket ihnen allen das Herz Pl. 33, 13. Gott ist ein allgegenwärtiger Geist, er lencket in allen vier Theilen der Welt jedem Menschen, keinen einigen ausgeschlossen, das Herz, oder er beweget die Haupt-Kraft der Seele nemlich den Willen, er warnet im Gewissen, er locket zur Besserung. Der Sohn Gottes stehet vor der Thür, und klopfet an, wenn jemand seine Stimme (die inwendig vernommen wird, und von dem äußerlichen Wort unterschieden ist, jedoch mit der h. Schrift richtig überein kömmt) höret, und die Thür des Herzens aufthut, so gehet er zu demselben ein, und beyde halten mit einander das Abendmahl Apoc. 3, 20. Das ist, Christi Geist und die Seele vermählen und vere-



einigen sich. Selig sind, die in das Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind, so hätte das Griechische übersehet werden sollen Apoc. 19, 9. Man betrachte die Sprüche: Der Vater im Himmel wird den H. Geist geben denen, die ihn bitten Luc. 11, 13. Gott hat den H. Geist gegeben denen, die ihm gehorchen Act. 5, 32. Wir empfangen den verheissenen Geist durch den Glauben Gal. 3, 14. Wer um etwas bittet, der will und verlangt dasselbe, und wer gehorchet und glaubet, der hat den Gehorsam des Glaubens, welcher gleichfalls hauptsächlich in einem herzlichem Verlangen besteht. Wenn nun die Seele lebendig zu werden und mit dem Geist vermählet und vereiniget zu werden, wünschet, so ist weiter nichts nöthig, als daß sie ihren Willen oft und ernstlich zu dem Allerhöchsten wende, oder nach dem lebendigen Gott dürste Pl. 42, 3. Wo ihr Schatz ist, da ist ihr Herz oder Wille Matth. 6, 21. Der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, der spreche: Komm! und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst &c. Ja, komm Herr Jesu! Apoc. 22, 17. Eine Person, mit welcher der Höchste sich im Glauben verlobet hat Hof. 2, 20. Deren Blut feurig und eine Flamme des Herrn ist Cant. 8, 6. und welche mit zärtlichem Verlangen den Freund, den ihre Seele liebet, in sich aufgenommen hat, ist mit dessen Klarheit erfüllt, durchlauchtig, ganz herrlich inwendig, lebendig, trägt das edle Bild Gottes, besizet die Seligkeit, und kan allenfalls so wohl des äußerlichen Wortes als des äußerlichen Abendmahls (ob sie gleich beydes in Ehren hält) entbehren, weit weniger wird sie um das mündliche

mündliche Wort eines Canzel: Redners sich bekümmern. Inzwischen wird willig eingeräumt, daß weil die Menschen von Natur leichtsinnig sind, und auf die Nührungen und Lockungen Gottes nicht Acht haben, das geschriebene Wort und die mündliche Ermahnungen einer Christlichen Mannes: oder Weibes: Person heilsam seyen, auf daß das Abendmahl des HErrn, wenn desselben unermessliche Liebe, in welcher er seinen Leib für uns in den Tod gegeben, und sein theures Blut am Creuß vergossen, mit dankbarem Herzen betrachtet wird, Nutzen schaffe. Gott aber ist nach seiner höchsten Freyheit weder schuldig noch gewohnt, an äußerliche Dinge sich zu binden, sein Reich kömmt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe hie (im Wort) oder da (im Sacrament) ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch Luc. 17, 20. Auch mag Folgendes betrachtet werden: Wo Gefangene liegen in Stöcken, und gebunden mit Stricken elendiglich, so verkündiget Gott ihnen, was sie gethan haben, und ihre Untugend, daß sie mit Gewalt gefahren haben, und öfnet ihnen das Ohr zur Sucht, und sagt ihnen, daß sie sich von dem Unrechten kehren sollen Job. 36, 8. Ein gottloser Officier, der in die Türckey oder in die Barbarey gefangen geführt worden, findet daselbst keine Bibel und keinen Prediger, der ihm mündliches Wort vorsage, und das Abendmahl reiche, aber er kan den HErrn suchen, ob er doch ihn fühlen und finden mögte, und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn wir leben, bewegen uns, und sind in ihm Act. 17,

27. Gott selbst verkündigt diesem Sünder seine Unschuld, und sagt ihm, nicht äußerlich sondern innerlich, daß er sich von dem Unrechten kehren solle. Wenn er nun der Stimme des HErrn gehorchet, sich wahrhaftig befehret, hernach rühmet, er habe ohne äußerliches und mündliches Wort auch ohne Sacrament den Geist erlanget, ist das der Teufel? die Früchte der angepriesenen Menschenlehre, bey welcher man fest bleiben, und auf welcher man beharren solle und müsse, waren diese, die Leute troheten auf die Tauffe, wodurch sie ihrem Wahn nach widergebohren worden, sie verließen sich in Heuchelei auf ihr Sacrament des Altars, sie hörten Predigten, sie hatten zuweilen Gottes Wort in den Händen, niemals aber Gottes Geist in den Herzen, bekümmerten sich auch um denselben wenig; sie fürchteten sich vor dem Gespenst der Geisteren, sie träumten von Enthusiasteren, Wiederräufferen, Schwencckel deren, wovor sie wie vor einer Schlange fliehen mußten, bey ihrer Fleischeren waren sie den armen Sündern vor der Sündfluth ähnlich, welche durch Gottes Geist sich nicht regieren lassen wollten, denn sie waren Fleisch Gen. 6, 3. sie blieben falsche Christen, sie blieben geistlich tod, sie wurden sicher, sie wurden verstockt, sie gingen verlohren. Der rechtschaffene Spener schreibet: So bald hört man nicht von dem Geist, dessen Licht und Würckungen, von dem neuen Menschen und dergleichen, so ist man mit der Beschuldigung der Enthusiasteren, Quackeren und so fort an stracks fertig, gerad als dürfte der H. Geist mit unsrer Ewangelischen Religion nichts zu thun haben, wie ich weiß

weiß, daß ein Prediger sich nicht entblödete zu sagen, es wäre gefährlich, vonden Geist zu reden. Bedenck. Part. 4. p. 678. Und der Gottselige reformirte Theologus Bodenstein klagte, durch die Reformation sey ein toder Leib ohne Geist zusammen gebracht worden, wir hätten den Pabst, das Kloster: leben und die Bilder verworffen, aber nicht Christi Geist, ein himmlisches Leben und Gottes Bild erlangt, wir meinten, wir wären sehend, weil wir die Transsubstantiation verworffen, kennten aber aus Blindheit uns selbst nicht, und blieben unverwandelt oder ungeändert, den Irrthum der Münsterischen Schwärmer zu meiden, würden alle, die von einem innerlichen Wort und Licht redeten, vor Geist: Treiber und Knipperdollings: Gesellen ausgeschreyen, wir blieben an dem äußerlichen Gottesdienst ohne Geist hängen. Ap. Reitz. Hist. der Wiedergeb. Part. 4. p. 36. Wer mehr ungegründete Meinungen zu sehen verlanget, der mag selbst Confessiones, Synodos und andre sogenannte Glaubens: Bücher der Protestanten lesen, vorher aber die Sectirerey weg schleudern. Bey angeführten Umständen hat es nicht fehlen können, die Leute haben nach der Reformation ärger werden müssen, als sie vor derselben gewesen.

Diejenige Herren Theologi, welchen das, was ich geschrieben, vielleicht nicht zum besten gefällt, werden von mir ersuchet, sie wollen zu Herzen nehmen, was der angesehene Lehrer Luc. Osiander in seinem Tractat, Gottselige und treue Ermahnung an die Kirchen in Franckreich und in Holland gesetzt: Wenn ihr bisher in einigen Stücken an-

dere Meinungen gehabt, als ihr hättet haben
 sollen, so laffet künftig das Wort Gottes eu-
 ers Susses Leuchte seyn. Ap. Weism. A. E. Part.
 I. p. 1692. Auch ist der Rath nützlich, welchen
 der Gottselige Schad in der wohl-gemeinten Anlei-
 tung von Verbesserung des Beicht: Wesens gegeben,
 er schreibet: Zuörderst müssen die Prediger selbst
 so wohl von ihrem heidnischen Menschen-Land
 in der Lehre als von ihrer Bosheit- und Men-
 schen-Anbetung sich bekehren, sich zu Gottes
 lauterm und reinem Wort wenden, und aus
 demselben ihre Blindheit, Irrthum und Ver-
 führung erkennen. Wenn die Herren Prediger
 Lust haben, die Wahrheit zu suchen und zu finden,
 auch etwas, das ihnen selbst und ihren Gemeinden
 heilsam ist, zu thun und zu lehren, so ist meines
 Erachtens der kürzeste Weg folgender. Sie mögen
 vergessen was dahinten ist Phil. 3, 13. besonders
 das, was sie auf hohen Schulen gehöret, und in
 Schriften der Gelehrten gelesen, sie mögen Gott
 ernstlich anrufen, er wolle ihnen den Heil. Geist,
 der sie erleuchte und regiere, geben, sie mögen die
 Berg: Predigt des Herrn zum Grund legen, und
 nach derselben alles, was sie vortragen, genau ein-
 richten. Unterlassen sie solches, so ist zu besorgen,
 sie werden Heucheleh anrichten, und predigen von
 dem Herrn Irsal El. 32, 6. Was zum leben und
 göttlichen Wandel dienet und der ganze Rath Got-
 tes ist in der Berg: Predigt verkündiget, es wird in
 derselben unendlich mehr Weisheit als in den vielen
 Folianten der Conciliorum, in allen symbolischen
 Büchern, in allen Systematibus und in unzähligen
 Postil:

Postillen gefunden. Die Tauffe, das Abendmahl und der Tempel sind darinnen mit Stillschweigen übergegangen, eben so wenig ist des Beicht-Stuhls gedacht. Hieraus mag richtig geschlossen werden, daß alle betrogen sind, welche durch Tauffe, Abendmahl, Predighören und Absolution selig zu werden vermeinen. Die Seligkeit wird in der Berg-Predigt des HErrn nur denjenigen verheissen, welche arm im Geist, das ist, demüthig sind, Leid tragen, sanftmüthig sind, nach dem HErrn, der unsre Gerechtigkeit ist, hungern und dürsten, oder mit herzlichem Verlangen an ihn glauben, barmherzig, reines Herzens, friedfertig sind, um Gerechtigkeit willen verfolgt und geschmähet werden. Kurz zu sagen, wer selig sterben will, der muß gottselig leben. Hieraus mag richtig geschlossen werden, daß die arme Sünder und falsche Christen betrogen sind, welche ohne alle gute Werke allein durch den Glauben, der nothwendig tod seyn muß, die Rechtfertigung und die Seligkeit zu erlangen vermeinen. Da nun die fröliche Botschaft denjenigen, welche den Sünden absterben, und christliche Tugenden ausüben, gebracht, und ihnen die Seligkeit verheissen wird, so muß das Evangelium eigentlich eine Buß-Predigt und zugleich vor alle Bußfertige eine Trost-Predigt seyn, wie aus dem Satz erhellet: Selig sind, die da (über die begangene Sünden) Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Weil ferner in der Berg-Predigt befohlen wird, wir sollten bitten, suchen, anklopfen, denn unser Vater im Himmel werde Gutes geben denen, die ihn bitten würden, so ist offenbar, daß das höchste Gut oder der H. Geist durch das Gebet

erlangt werden könne und müsse, auch daß die Meinung, Gott wolle ohne äußerliches oder gepredigtes Wort und Sacrament seinen Geist keinem Menschen geben, Christo unbekannt sey, und nimmermehr bestehen könne. Von unsrer Gerechtigkeit lehret der Herr, sie müsse weit besser seyn als die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst würden wir nicht in das Himmelreich kommen, zu den Alten sey in den zehn Geboten gesagt worden: Du sollt nicht töden: du sollt nicht ehebrechen, er aber sage uns, wir sollten nicht zürnen, wir sollten nicht ein Weib ansehen, ihr zu begehren, weiter sey zu den Alten im Gesetz gesagt worden: Du sollt keinen falschen Eyd thun: Aug um Aug: du sollt deinen Feind hassen (du sollt von den Cananitem nichts leben lassen, was den Odem hat Deut. 20, 16.) er aber sage uns, wir sollten allerdings nicht schwezen, wir sollten dem Uebel, das uns angethan würde, nicht widerstreben, wir sollten unsre Feinde lieben, wir sollten vollkommen seyn. Hieraus mag klar und deutlich erkannt werden, worinnen die Gerechtigkeit der Christen bestehe, und wie schrecklich die arme Sünder sich selbst verführen, wenn sie bey ihrer Ungerechtigkeit und Heißuerey sich einbilden, sie trügen den Schmuck und das Ehrenkleid einer zugeeigneten und zugerechneten Gerechtigkeit, womit sie vor Gott bestehen könnten und müßten, obgleich willig eingeräümet wird, daß die Gottseligkeit des Herrn Jesu allen Frommen nützlich, nöthig und tröstlich sey, hier ist die Frage, was vor eine Gerechtigkeit der Sohn Gottes selbst erfordere, welcher bey dem Propheten gesagt: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret

ret

ret El. 63) 1. und welcher am jüngsten Tag einen Theil der Menschen rechtfertigen, den andern Theil aber verdammen wird? die Antwort haben wir bereits vernommen, ich will sie kürzlich wiederholen, derjenige hat eine Gerechtigkeit, und wird in das Himmelreich kommen, welcher Zorn, Falschheit, Rachbegierde, Haß und Unkeuschheit oder das Bild des Teufels und des Viehes abgelegt hat, dargegen das Bild Gottes trägt, oder vollkommen zu werden aufrichtig trachtet, gleichwie sein Vater im Himmel vollkommen ist, worben allerdings des Hohenpriesters, der mit unster Schwachheit Mitleiden hat, Thun, Leiden und Vorbitte ihm unentbehrlich ist. Inzwischen bestehet die Gerechtigkeit eines Christen in der Gottseligkeit, gleichwie die Ungerechtigkeit eines Unchristen in der Gottlosigkeit bestehet. Des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn Ezech. 18, 20. Ist jemand gefallen, so stehe er wieder auf, bitte Gott ernstlich um Beystand, es künftig besser zu machen, sterbe der Sünde ab, und lebe der Gerechtigkeit 1 Petr. 2, 24. Roch erkläret sich der Herr in der Berg-Predigt, wir sollten nach der Gerechtigkeit Gottes trachten, denn wahre Frömmigkeit wird von Gott selbst in der Seele gewürcket, und auf jetzt angeführte Worte siehet Paulus, wenn er schreibet, in dem Evangelio sey die Gerechtigkeit Gottes offenbaret worden Rom. 1, 17. sie wird von ihm der eigenen Gerechtigkeit der ungläubigen und heuchlerischen Juden, in welchen Gott keine Frömmigkeit würcken konnte, entgegen gesetzt, solche eigene Gerechtigkeit bestand in der Besichtigung



des Tempels, in dem Essen des Osterlammes, in der Abgabe des zehenden und in andern Wercken des Mosaischen Gesetzes, sie war wie ein unflätig Kleid Ekl. 64, 6. denn es fehlte an Wiedergeburt oder an Erneuerung. Weil auch der HErr oft meldet, zu den Alten sey im Gesetz gesagt worden, allezeit aber erinnert: Ich aber sage euch, so überleiten sich diejenigen, welche leugnen, daß Christus ein Gesetzgeber sey. Und da er das Gesetz von dem Scheide-Brief völlig abgeschafft (dem Fall des Ehebruchs ausgenommen) so liegt am Tag, wie ungereimt der Wahn sey, daß der Sohn Gottes vor einen Ausleger des alten Gesetzes gehalten werden müsse, vielmehr sind Jüdische Rabbinen Ausleger. Letztlich lehret unser Seligmacher, es würden nicht alle, die zu ihm sagten: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen seines Vaters thäten, wer seine Rede höre, aber nicht thue, der sey einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baue, daher ist offenbar, daß die vermeinte reize lehre, die Gebote des Höchsten könnten nicht gehalten werden, der Gottlosigkeit die Thür aufstue, gleichwie die Meinung, wenn die arme Sünder sagten: HErr! wir sind in deinem Namen getauft worden, wir haben in dem Gottes-Haus vor dir gegessen und getruncken, HErr! wir haben dein Verdienst allein durch den Glauben ergriffen, wir haben deine Gerechtigkeit uns zugesignet, so würden sie selig, der Heuchelei das weite Thor eröffnet. Weil sie den Geist Christi beständig von sich gestossen, werden sie die Abfertigung bekommen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher alle

alle von mir, ihr Uebelthäter! Nachdem der Herr die Rede vollendet hatte, erstaunte das Volk über seiner Lehre, denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Die Gottesgelehrten, wie sie jetzt genennet zu werden pflegen, mögen sich prüfen, wie denn sie bisher geprediget, und ob ihr Vortrag mit der angeführten Lehre Christi überein gekommen, oder von derselben weit unterschieden gewesen. Wenn sie allenfalls künftig nicht mehr anders lehren, sondern bleiben bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit 1. Tim. 6, 3. Wenn sie Lehrer zur Gerechtigkeit sind Joel. 2, 23. wenn sie thun und lehren, so werden sie groß heißen im Himmelreich, wenn sie ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten, so werden sie das Salz der Erden und das Licht der Welt seyn, an ihren Lehrfrüchten (wie einigen zu reden gefällt) und an ihrem Christlichen Wandel wird man sie erkennen, daß sie nicht falsche Propheten seyen, und daß sie eine weit bessere Gerechtigkeit als die Schriftgelehrten und Pharisäer haben.

Es wird dienlich seyn, daß betrachtet werde, wie diejenigen, welche zu Lehrern bestimmt werden, angeführt zu werden pflegen. In der Kindheit müssen sie Lutheri Catechismus auswendig lernen, gleichwie andern entweder der Römische oder der Heidelbergsche Catechismus aufgedrungen wird. Auf dem Gymnasio wird ihnen Hutteri compendium theol. angewiesen, darbey werden ihnen lateinische und Griechische Historici, Oratores und Poeten vorgeleget, wodurch ihr Sinn stolz, trotzig un-

züch-



züchtig und heidnisch wird. Auf der hohen Schul
 hängen sie den Degen an die Seite, da ihnen das
 Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes
 Eph. 6, 17. weit nützlicher wäre. Zuerst erlernen
 sie die Weltweisheit. Unstre Vorfahren bewunder-
 ten Aristotelem, nach der Zeit verliebten sich einige
 in Cartesium. Ich will hier von der Philosophie,
 welche in dem jetzigen Seculo das höchste Ansehen
 erlanget hat, kühlich handeln, und in des Freyherrn
 von Wolf zum öftern gedruckten Buch vernünftige
 Gedancken von des Menschen Thun und
 Lassen genannt eins und das andere untersuchen.
 Der berühmte Herr Verfasser schreibt, die Ruhm-
 Begierde entstehe, wenn wir uns vorstellten, daß
 uns andere wegen unsrer Vollkommenheit und des
 Guten, das wir gethan hätten, hochhalten würden,
 sie treibe die Menschen an, ohne Interesse Gutes zu
 thun, man befinde, daß diejenigen, welche von solcher
 Ruhm-Begierde ganz befreuet wären, wenig oder
 nichts löbliches in der Welt ausrichteten, daher ha-
 be man nicht Ursach, dieselbe zu tilgen, sondern viel-
 mehr zu unterhalten, die Ehre bestehe in dem Ur-
 theil anderer von unsrer Vollkommenheit oder von
 dem Guten, das wir an uns hätten, ein Ehrgeiziger
 begehre mehr Ehre, als er verdiene, thue also der
 Sache zu viel, ein Niederträchtiger aber frage nichts
 nach Ehre, thue also der Sache zu wenig, die Ehr-
 liebe halte zwischen beyden die Mittel-Strasse, sie
 sey eine Bereitschaft aus der Ehre Vergnügen zu
 schöpfen. Die Niederträchtigkeit sey ein Mangel der
 Ehr-Liebe oder der Bereitschaft aus der Ehre Ver-
 gnügen zu schöpfen. S. 411. seq. Ruhm-Begierde,
 Ehr-

Ehr-Liebe und Ehr-Geiz sind dreyerley Wörter, welche einerley Bedeutung, Natur und Wesen haben, der rechte Name ist Hoffart, dieselbe hat ihre Stufen, und wächst, wie ein giftiges Thier, welches im Anfang klein ist, grösser wird, daß jeder Hoffärtiger allezeit vollkommene Bereitschaft habe, aus der Ehre Vergnügen zu schöpfen, wird kein Philosophus zu leugnen begehren. Die göttliche Majestät besizet die Vollkommenheit, welcher Ehre und Ruhm gebühret. Alle Engel fallen vor dem Thron auf ihr Angesicht, beten Gott an, und sprechen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Danck und Preis und Kraft und Stärke sey unserm GÖte von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Apoc. 7, 11. Die vornehmste Gliedmassen der triumphirenden Kirche fallen vor den, der auf dem Thron sitzet, fragen nichts nach Ehre, werffen ihre Kronen vor den Thron und sagen: HERR, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft Apoc. 4, 10. Die streitende Kirche Gottes betet: Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre Ps. 115, 1. Die erste Ruhm-Begierde entstand in dem Herzen des Engels, welcher lucifer genennet zu werden pfeget, die Ehr-Liebe war die unselige Ursache, daß er seiner Vollkommenheit verlustig wurde, er war bereit, Vergnügen zu schöpfen, wenn der Sohn Gottes ihm die Ehre hätte erweisen wollen, nieder zu fallen und ihn anzubeten Matth. 4, 9. Er verführte unsre erste Eltern, daß sie ihrem Schöpfer und HERRN nicht unterthan, sondern aus Ruhm-Begierde und Ehr-Liebe ihm gleich seyn wollten. Als ihre Nachkommen sich vermehrten, entstanden Tyrannen,
Gewalt

Gewaltige in der Welt und berühmte Leute Gen. 6, 4. Diese Ruhmbegierige Herren waren die ersten, welche die Welt in Unglück stürzten. Nach der Sündfluth sprachen die Leute, welche Babel zubereiteten: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und Thurn bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen Gen. 11, 4. Gott machte den Anschlag dieser Phantasten zu Schanden, denn er wiederstehet den Hoffärtigen 1. Petr. 5, 5. er zerstreuet sie in alle Länder, er zerstreuet auch noch die hoffärtig sind, in ihres Herzens Sinn Luc. 1, 51. Von dem Hauptlaster der Ruhmbegierde muß nothwendig die Vollkommenheit unzendlich entfernert seyn, inzwischen, mag leicht eingekümmert werden, daß die Ruhmbegierde die Menschen zuweilen antreibe, etwas zu thun, welches zu fälliger Weise gut ist, wie also die Pharisäer bey Bezeitschaft, aus der Ehre Vergnügen zu schöpfen, Almosen gaben, und vor ihnen posaunen ließen. Sehr ungegründet aber würde der Wahn seyn, wenn jemand meinen wollte, daß diese stolze Unheilige ohne Interesse Gutes gethan hätten. Wenn sie aus Gehorsam gegen das göttliche Gesetz und aus Erbarmen gegen die Dürftigen mildthätig gewesen wären, so hätten sie ohne Eigennuß Gutes gethan. Allein die ganze Absicht eines jeden von diesen Tartufes oder Heuchlern war: Do ut des, ich gebe dir ein Almosen, damit du mir Ruhm gebest, und damit andre, welchen der Trompeten-Schall zu Ohren kömmt, mich loben und ehren. Wer nach wahrer Niederrüchrigkeit oder elender Gemüths-Beschaffenheit sich umsehen will, der kan dieselbe hier finden. Die Pharisäer

riſäer ſuchten zur Vergeltung Ehre, ihre Almosen ſollten durch Ruhm bezahlt werden, daher ward das Gute durch die Hoffart vergiftet, und ſie hatten ihren Lohn dahin Matth. 6, 2. Der ſchändliche Gewinn, welchen ſie erjagten, beſtand in dem falſſchen Urtheil und in der elenden Einbildung betrogener Leute, welche der Phariſäer Vollkommenheit närrischer Weiſe bewunderten. Was vor einen Lohn hatten ſie bey ihrer Ruhm-Begierde und Ehr-Liebe in jener Welt zu erwarten? Ewige Schmach und Schande Dan. 12, 2. Zu verwundern iſt, daß ein kluger Mann auf die Gedanken hat kommen können, diejenigen, welche von der Ruhm-Begierde ganz befreuet wären, richteten wenig oder nichts Löbliches in der Welt aus, die Hiſtorie aller Völker beweiset gar ein anders, alles Unglück von Wichtigkeit, das jemals in der Welt entſtanden, iſt allezeit von Leuten, welche ruhmbegierig geweſen, und ſonderlich durch Eroberungen und Feld-Schlachten berühmt und groß zu werden getrachtet, angeſtiftet worden. Was die angegebene Niederträchtigkeit, welche der Ehr-Liebe entgegen geſetzt worden, betrifft, ſo dencke mich, ſie könne unmöglich etwas anders ſeyn, als das, was in dem neuen Teſtament Demuth genennet wird. Von Ariſtotele ward in Eth. ad Nicom. *Aphilotimia* d. i. Verſchmähung der Ehre auf die Bahn gebracht, und von dem blinden Heiden vor ein Laſter ausgeſchryen, und Cartesius gab in ſeinem Tractat de paſſion. ſophiſtiſcher Weiſe vor, es werde zweyerley Demuth angetroffen, der einen, die in einer Chimere beſtand, ertheilte er Pardon, die andre, die nicht nach ſeinem ſtolzen Sinn war, ſollte gleichſam des Landes ver-

wie:

wiesen werden. Allein kein Philosophus ist befugt, dasjenige, was der Allerweiseste gethan und gelehret, zu reformiren und umzukehren, vielmehr macht der Herr, welcher das wahrhaftige Licht ist Ioh. 1, 9. das ganze Reich der Finsternis zu Schanden. Siehe, hier ist mehr denn Salomo Matth. 12, 42. welcher in seinen Sprüchen ihu die Weisheit selbst nennet. Christus Iesus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit 1 Cor. 1, 30. Sein Thun ward dem Thun des gefallenen stolzen Engels gerad entgegen. Darzu war er erschienen, daß er die Werke des Teufels, unter welchen die Hoffart das allergreulichste ist, zerstöre 1. Ioh. 3, 8. Er verließ den Thron seiner Herrlichkeit, nahm Knechts-Gestalt an, war der Allerverachtete und Unwertheste, ließ sich verspotten, verspehen, geißeln und zwischen zwey Mörder ans Creuz hängen. Er niedrige sich selbst Phil. 2, 8. er fragte nichts nach Ehre, sondern sagte: Ich suche nicht meine Ehre Ioh. 8, 50. er achtete der Schande nicht, ist aber deswegen gesessen zur Rechten auf dem Thron Gottes Hebr. 12, 2. er hat mehr als einmahl uns vorher gesagt: Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden, ja er hat die theure und allergrößte Verheißung (wie Petrus redet) gethan: Wer (die Ehr:liebe) überwindet, dem will ich geben auf meinem Thron zu sitzen, wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Thron Apoc 3, 2. Seine unvergleichliche Mutter sagte bey Mangel der Ehr:liebe: Der Herr hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen

sehen Luc. 1, 48. Die Königin Esther war der Bereitschaft, aus der Ehre Vergnügen zu schöpfen, gänglich beraubt, sie bekennete: Herr, du erkennst, daß ich keine Freude habe an der Ehre, die ich bey den Gottlosen habe. Der König David erklärte sich gegen die aufgeblasene Michal: Ich will noch geringer werden denn also, und will niedrig seyn in meinen Augen 2. Sam. 6, 22. Daß angeführte königliche Personen, weil sie von Ruhm-Begierde ganz befrehet gewesen, wenig oder nichts Löbliches in der Welt ausgerichtet, dürfte zu beweisen ziemlich schwer fallen. Der Grund und der Gipfel aller Tugenden bleibt die Demuth, vergeblich ist, wenn man derselben einen frembden Namen giebt, und sie dadurch verächtlich zu machen gedencket. Ein Bösewicht schöpfer aus Begehung vor Laster Vergnügen, hierdurch macht er sich bey allen Rechtschaffenen infame, allein dem liederlichen und thörichten Menschen ist an der Ausübung seiner Begierden mehr als an einem ehrlichen Namen gelegen. Ein Weiser hingegen liebet die Ehre Gottes, oder hat Bereitschaft, aus der Ehre Gottes Vergnügen zu schöpfen, daher wandelt er beständig auf der Tugend-Strasse, und thut ohne unrechtmäßigen Eigen-Nutz und ohne Ruhm-Begierde allezeit Gutes, wird er deswegen von Verständigen gelobet, so hält er fest an der Demuth, wird er deswegen von Unverständigen verspottet, so hält er fest an der Sanftmuth. Wer nicht ein falscher Philosophus werden will, der mercke sich, was der kluge Salomo gemeldet: Weisheit ist bey den Demüthigen Prov. 11, 2. und was ein anderer Verständiger geschrieben: Die

D

Weis-

Weisheit ist fern von den Hoffärtigen Sir. 15, 8. Lutherus hat folgende Gedanken: Löse Leute suchen die Weisheit nicht mit Ernst, sondern zu ihrem Tutz, Ruhm und Pracht Glossa ad Prov. 14, 6. Arnd lehret: Eigne Ehre, eigne Liebe, eigener Ruhm ist die allergreulichste Abgötterey, und daher will auch der Teufel angebetet seyn. Einen solchen Teufel, der von jedermann will angebetet seyn, hat ein jeder Hoffärtiger und Ehrsuchtiger im Herzen. Siehe zu, daß du dieß Idolum oder diesen Abgott in deinem Herzen bestürmest, und niederwerffest &c. Die ganze Welt ist voll Abgötterey, und alle Häuser voll lebendiger Gözen. Gott hat gesagt, daß er seinen Ruhm den Gözen nicht geben wolle. Denn alles, was Ehre und Ruhm ist und heißet, das gebührt niemand als dem, der der Allerhöchste und Heiligste ist, und dem, der das ewige und höchste Gut ist. Christenth. L. 2. c. 22. Die vortrefliche Schurmannin nennte die ruhmhungrige Gelehrten *Animalia Gloria* d. i. Ehr: Thiere. Eines einigen heidnischen Welt: Weisen hier zu gedencken, so erzehlet Diog. Laertius: Socrates hielt diejenigen, welche sich selbst hochachteten, vor Narren und vor Unsinnige. L. 2. So viel von der Ruhm: Begierde, Ehr: liebe und also genannten Niederträchtigkeit. Der Herr Verfasser schreibet ferner, der Mensch solle davor sorgen, daß er Nahrung und Kleider habe, nicht allein zur Nothdurft sondern auch zum Vergnügen und nach Erforderung des Wohlstandes, da er nun seinen Zustand so vollkommen machen solle, als nur immer möglich

möglich sey, auch das Geld allezeit genühet werden könne, wo nicht von uns, doch von andern, welchen wir mit demselben dienen, so sey auch ein jeder verbunden, so viel vom zeitlichen Vermögen vor sich zu bringen, als in seinen Kräften stehe; daher thäten diejenige Unrecht, welche abließen zu erwerben, weil sie schon genug zu haben vermeinten, wer reich werden wolle, müsse des Jahrs mehr einnehmen, als er ausgabe, füge sich nun das Glück nicht, daß er entwedder seine Einnahme vermehren, oder seine Ausgabe vermindern könne, so stehe es nicht in seiner Gewalt, reich zu werden, und er müsse zufrieden seyn, daß er sein Auskommen so gut finde, als es seine Umstände litten, der Geiz sey eine Begierde mehr zu haben, als die Nothdurft und der Wohlstand erfordere, und man nach seinen Umständen vor sich bringen könne, hingegen sey die Vergnüglichkeit eine Begierde, nicht mehr zu haben, als die Nothdurft und der Wohlstand erfordere, und man nach seinen Umständen vor sich bringen könne, sorglos oder im Sprichwort Hans ohne Sorgen werde genemmet, wer sich um den Erwerb und das Ersparen gar nicht bekümmere, was der Geiz zu viel thue, das thue die Sorglosigkeit zu wenig, die Vergnüglichkeit halte zwischen beyden die Mittel-Strasse. S. 513. Zu loben ist, daß der Herr Verfasser nicht nach Gewohnheit anderer verkehrten Welt-Weisen gemeinet, es werde ihm eine Schande seyn, wenn er etwas, das in dem allerklügsten Buch nemlich in der Bibel gefunden werde, anführe, sondern daß er der Worte des Apostels Nahrung und Kleider sich bedienet. Heilsam wird seyn, daß der ganze Ort betrachtet werde, Es ist

ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm gnügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörrichter und schädlicher Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Denn Geiz ist eine Wurtzel alles Uebels, welches hat etliche gelüestet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen. Aber du Gottes-Mensch, fleuch solches &c. Den Reichen von dieser Welt gebeyt, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf dem ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerley zu genieessen, daß sie gutes thun, reich werden an guten Wercken, gerne mittheilen, ihre Güter mit dem Nächsten gemein haben, Schätze sammeln ihnen selbst einen guten Grund (oder Fonds) aufs Zukünfftige, daß sie ergreiffen das ewige Leben 1. Tim. 6, 6. Anderswo lehret Paulus: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen Eph. 4, 28. Unter die Dürftigen gehören, wenn wir verehlichet sind, unsre Weiber und Kinder, welchen wir etwas geben oder vor dieselben aufheben sollen, denn daß solches durch die Gesetze, welche der Herr in seiner Berg-Predigt gegeben, verboten sey, vermurthe ich nicht. Gleichwie nun Paulus die Besizung des geerbtten zeitlichen

zeitlichen Vermögens nicht unterfaget, wenn nemlich der Begüterte nicht hoffet auf den ungewissen Reichthum, sondern allenfalls den Raub seiner Güter mit Freuden erduldet Hebr. 10. 34. Schätze samlet (im Himmel Matth. 6, 20.) nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, trachtet Col. 3, 2, nicht irdisch gesinnet ist Phil. 3, 19. reich wird an guten Wercken, gern mittheilet, und seine Güter mit dem Nächsten gemein hat; also erfordert er, ein Mensch Gottes solle ihm an Nahrung und Kleidern genügen lassen, nicht aber reich werden wollen, sonst werde er in viele thörichte und schädliche Lüste und zuletzt in das höllische Feuer fallen, denn Geiz sey eine Wurzel alles Uebels. Geiz heisset hier in der Griechischen Sprache Philargyria d.i. Geld-Liebe, wird anderswo im Neuen Testament Pleonexia d.i. Begierde mehr zu haben genennet. Nach den Principiis aureæ medioeritatis summi Aristotelis, wie er von vielen genennet wird, wandelt die Tugend auf der Mittel-Strasse, und fliehet zwey Extrema oder lasterhaftige Ausschweifungen. Es ist aber gedachter Welt-Weise zuweilen auf diesen Irrweg gerathen, daß er das mittelmäßige Laster vor die Tugend angesehen, das zur Rechten stehende grobe Laster verworfen, und die zur Linken stehende gute Eigenschaft, welche ebenso wenig mit dem groben Laster als mit der vermeinten Tugend sich hat reimen wollen, gleichfalls verworfen, z. E. er hat in seiner Ethica den mittelmäßigen Zorn als eine Tugend gepriesen, den auf die eine Seite gestellten wütenden Grimm und die auf die andre Seite gestellte Besreyung von Zorn (Aorgisiam) welche nichts anders als die Sanftmuth ist, hat er vor Laster ausgegeben.



In eben dergleichen Umständen wird der Herr Verfasser sich befinden. Aus dem, was oben angeführet worden, ist klar, daß er der mittelmäßigen Hoffart den lieblichen Ehren-Namen Ehr-Liebe gegeben, auch dieselbe vor eine Tugend gehalten, die grobe Hoffart Ehrgeitz geheissen, und sie verworfen, diejenige Eigenschaft aber, welche so wohl der groben als der mittelmäßigen Hoffart entgegen stehet, und welche nichts anders als die Demuth seyn kan, Niederträchtigkeit genennet, und solche gleichfalls verworffen. Mich deucht, sein philosphisches Systema würde besser zusammen gehangen haben, wenn er gesehet hätte, der Geld-Geiz thue zu viel, die Sorgfältigkeit thue zu wenig, die Geld-Liebe halte zwischen beyden die Mittel-Strasse. Allein er hat Ursachen gehabt, den Ausdruck Geld-Liebe zu meiden, denn daß dieselbe nichts anders als Geiz oder Phylargyria sey, ist bereits gezeigt worden. Eine Sitten-Lehre, welche behaupten will, daß die Tugend mitten zwischen zwey Lastern sich befinde, wird einer Reformation nöthig haben. Die Tugend, welche ihre Stufen hat, stehet auf ihrem Platz, gegen über oder gerad entgegen stehet das Laster, welches erstlich klein, hernach mittelmäßig und zuletzt groß ist. Wer zwey Laster auf die Bahn bringen will, dem ist solches unverwehrt, er muß aber, wenn er nicht auf sophistische Art verfahren will, auch zwey Tugenden denselben entgegen stellen. Einem Asmodi bietet ein Raphael die Spitze, lassen ein paar böse Geister sich sehen, so werden ein paar gute Geister ihnen zu begegnen wissen. Eine Begierde wird in eigentlichem und in verblümmtem Verstand ein Hunger genennet. Unser Philosphus meldet, der Geiz sey eine Begierde, er gestehet, die Vergnüglichkeit sey gleich-

falls

falls eine Begierde, er seket hinzu: nicht mehr zu haben als man vor sich bringen kan, in was vor einer Absicht wird auf so ungewöhnliche Art geredet? Spricht man, wenn man satt ist, man habe eine Begierde nicht mehr zu essen? Wenn geschrieben worden wäre, die Vergnüglichkeit sey eine Begierde, alles zu haben, was die Nothdurft und der Wohlstand erfordere, und eher nicht sich gnügen zu lassen, bis man erworben, was man nach seinen Umständen habe vor sich bringen können, so hätte die angeführte Philosophie sich selbst weniger widersprochen. Aber auch in diesem Fall wäre das Wort Vergnüglichkeit ganz ungeschickt gewesen, zumal da gelehret wird, diejenigen thäten Unrecht, welche abliesen zu erwerben, weil sie schon genug zu haben vermeinten. Nach diesem Satz haben zwey verständige Männer, deren einer gesagt: Ich habe genug, mein Bruder, behalt, was du hast, der andre aber geantwortet: Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zugebracht habe, denn Gott hat mirs bescheeret, und ich habe alles genug Gen. 33, 9. Unrecht gethan. Wenn der auf das Theatrum geführten Vergnüglichkeit die Masque abgezogen wird, so stehet die Geld-liebe oder der mittelmäßige Geiz vor Augen, welcher natürlicher Weise wächst und immer grösser wird. Denn er hat das weite Feld vor sich, keine Gränzen sind ihm gesetzt, er mag immer hungrig und unerfülltlich bleiben, der Mensch soll auf sein Vergnügen und auf seinen Wohlstand sehen, er muß seinen Zustand so vollkommen und so reich machen, als nur immer möglich ist, er ist verbunden, so viel vom zeitlichen Vermögen vor sich zu bringen, als in seinen Kräften stehet, das Geld kan ja allezeit genühet werden, wo nicht

von uns, doch von andern, welchen wir mit demselben dienen. Allein Gott hat nirgend befohlen, daß wir un-
 aufhörlich Geld sammeln sollten, damit wir mit demsel-
 ben andern dienen könnten, auch sind sonst die Herren
 Welt-Weise gar nicht gewohnt, in ihren Sitten-Lehren
 eine höhere Stufe der Tugend, als Gott und Christus
 im Gesetz und im Evangelio vorgeschrieben, zu erfor-
 dern; nein, so streng verfahren sie niemals, kaum brin-
 gen sie die niedrigste Stufe der Tugend auf die Bahn,
 aus Furcht, sie mögten mit ihrer philosophischen Si-
 chel der theologischen Saat zu nahe kommen. Samm-
 len wir Geld, damit wir, wie Zachäus gethan, die Helf-
 te unsrer Güter den Armen geben, und damit wir lei-
 hen, wofür wir nichts zu hoffen haben Luc. 6, 35. oder
 dienen wir etwan dem Mammon? Matth. 6, 24. Wir
 dienen mit dem Geld andern. Wer sind denn diese an-
 dere? Vielleicht unsre Gemahlinnen oder Weiber, uns-
 re Töchter, welche nach dem Wohlstand prächtig in
 Kleidern aufziehen müssen, unsre Söhne, welchen wir
 Ehren-Stellen erkauffen mögen, wie auch diejenigen,
 an welche wir unsre Capitalia gegen genugsame Ver-
 sicherung ausleihen, hernach die Zinsen in Empfang neh-
 men. Wozu wird das übrige Geld angewendet? Wir
 müssen Nahrung zum Vergnügen haben, daß wir alle
 Tage herrlich und in Freuden leben können, wir schaf-
 fen uns nach dem Wohlstand kostbare Meubles,
 Kutschen und Pferde an, bauen Paläste, kauffen Gär-
 ten und Ritter-Güter, besitzen wir eine Tonne Gol-
 des, so sind wir verbunden, alle Kräfte anzuwenden,
 damit wir eine Million bekommen, und dieses gehet
 fort in infinitum, denn wir würden Unrecht thun,
 wenn wir zu erwerben abließen, weil wir schon genug
 zu

zu haben vermeinten. Wer so gesinnet ist, der hat ein niederträchtiges oder sehr elendes Gemüth, er mehret, wie der Prophet saget, sein Gut, und ladet nur viel Schlamms auf sich Hab. 2, 6. er ist dem Feuer ähnlich, dasselbe spricht nicht: Es ist genug Prov. 30, 16. er mag sich aber vorsehen, daß das höllische Feuer ihn nicht verschlinge, denn die da reich werden wollen, fallen in thörichte und schädliche Lüste, welche die Menschen ins Verdammnis versencken, wie wir bereits vernommen. Gleichwie aber willig eingeräumet wird, es sey nützlich und nöthig, daß Sparsamkeit gebrauchet, Müßiggang vermieden, und wohl hausgehalten werde; also wird gefraget werden mögen, welches die Tugend sey, wodurch beyde Laster des mittelmäßigen Geiges oder der verlarvten Vergnüglichkeit und der großen Habsucht gedämpft werden können und sollen? die Antwort ist: Die Sorglosigkeit. Vermöge derselben wirfft der Gerechte alle seine Sorge auf Gdt 1. Petr. 5, 7. er überläßet sich der Vorsorge seines reichen, treuen und liebeichen Vaters. Wenn wir Hans ohne Sorgen erblicken wollen, so mögen wir die Augen hinauf in die Luft und in das Feld wenden. Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater mehret sie doch, seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Und warum forget ihr für die Kleidung? Schauer die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht &c. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trincken? wo-

D s

mit



mit werden wir uns kleiden? Nach solchen allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 26. Man betrachte noch folgende Aussprüche des Allerweisesten, welcher nicht hatte, da er sein Haupt hin lege: Sehet zu, und hüthet euch vor dem Geitz, denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat Luc. 12, 15. Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten Luc. 16, 9. Wahrlich ich sage euch: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen, und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme Matth. 19, 23. Wehe euch Reichen, denn ihr habt euern Trost dahin Luc. 6, 24. Salomo giebt den heilsamen Rath: Bemühe dich nicht reich zu werden Prov. 23, 4. Ein eintziges Zeugnis eines Heidnischen Welt-Weisen nemlich Senecæ will ich anführen, welcher von der Vergnüglichkeit sich einen ganz andern Begriff als der Herr Verfasser gemacht, er schreibet: Das arme Vermögen, welches uns das Gesetz der Natur bestimmet, ist ein grosser Reichthum. Wilt du wissen, was vor ein Ziel das Gesetz der Natur uns gesetzet habe? Nicht hungern, nicht dürsten, nicht frieren. Epist. 4. Der Herr Verfasser meldet ferner, daß ein guter Geschmack Lust erzeuge, diese Lust aber nicht mit Unlust bezahlet werden dürfe,

fe, so gehöre es mit zu der Glückseligkeit des Menschen, wenn er essen und trincken könne, was ihm wohl schmecke. S. 457. Diese Philosophie wird allen Kindern und vielen Weibes-Bildern nicht übel gefallen, dieselben essen und trincken gern, was ihnen wohl schmecket, werden aber eben deswegen gemeinlich verleitet, daß sie mehr zu sich nehmen, als ihnen dienlich ist, daher wird ihre Lust, wenn sie den Gaumen kitzeln, mit dieser Unlust bezahlet, daß sie mancherley Krankheiten ausstehen müssen. Plutarchus erzehlet: Als die Thasier dem spartanischen König Agesilao Meel, Gänse, Confect und andere bössliche Speisen brachten, nahm er das Meel an, und befahl alles Uebrige wiederum zurück zu tragen, als welches er nicht gebrauchen könne. Da sie aber sehr baten, daß er dasselbe behalten mögte, sagte er, sie sollten es unter seine Sclaven austheilen, und setzte darzu, wer die Tugend liebe, der verwerffe die Wollust der Kehle, und ein freyer Mensch verachte dasjenige, wodurch knechtische Gemüther gereizet würden. Apophth. Lac. Aus solchem Betragen mag der grosse Verstand dieses Heidnischen Königs erkannt werden, er sahe ein, es sey einem weisen, edlen und tugendsamen Menschen durchaus unanständig, ein Sclav der Kehle zu seyn, oder mit niederträchtigem Gemüth dasjenige zu erwählen, was dem sterblichen Fleisch Lust erzeuge, daher ließ er das gebratene Fleisch, die Confitures und andre wohlschmeckende Sachen unter seine Sclaven austheilen, vor sich und vor seine Officiers und Soldaten behielt er das Meel und ließ daraus Brod backen, keine Weise ist in der Welt

zu finden, welche dienstlicher seyn, Leben, Gesundheit und Kräfte zu erhalten, daher hat der Allerweiseste die Christen unterrichtet, Gott anzurufen, er wolle ihnen Brod geben, hat auch allezeit, so oft er Brod selbst gegessen und andern mitgetheilet, vor diese herrliche Gabe seinem himmlischen Vater gedancket: Noch einer Lehre des Herrn Verfassers will ich kühlich gedencken, er meldet, die Worte wären bald wahr, bald falsch oder unwahr, wenn man nun durch unwahre Worte niemanden schade, sich oder andern aber nütze, so sey solches keine Lüge sondern nur eine Verstellung, die Sache sey erlaubt und zuweilen nöthig. S. 983. Hierbey hat der König David erinnert, Gott bringe die Lügner um, und habe Greuel an den Falschen Ps. 5, 7. Schaden wir niemanden durch falsche Worte, so schaden wir unfehlbar uns selbst. Andere durch unwahre Worte Nutzen schaffen wollen, ist eine verkehrte Liebe des Nächsten, die Gott uns nirgend befohlen. Ohne Falsch aber darbey klug oder vorsichtig sollen wir seyn, und nichts reden, wodurch der Nächste Schaden leiden kan. Der erhabene heidnische Philosophus Kayser M. Antoninus schreibt: Die Seele beschimpfet sich selbst, wenn Sie Verstellung brauchet, und etwas, das nicht wahr ist, redet. L. 2. S. 16. Ist richtig genug, die Seele sollte das Bild Gottes, welcher niemals ein unwahres Wort geredet, tragen, nicht aber niederträchtiger Weise sich selbst bergestalt beschimpfen, daß sie einem andern Geist, welcher falsche Worte brauchet, und zum Engel des Lichts sich verstellet 2. Cor. 11, 14. ähnlich werde. Nachdem in dem neuen Testament die allvernünftigste Gedancken von dem

dem Thun und Lassen der Menschen einem jeden bekannt gemacht worden, sind alle Sittenlehren sehr überflüssig. Da die Sonne uns leuchtet, können wir die Laternen der Gelehrten leicht entbehren. Es scheint, daß die Herren Philosophi so wohl sich selbst als ihre Zuhörer und Leser betriegen. Sie stellen sich, als ob sie die Bibel weder gesehen, noch von derselben jemals gehört hätten. Sie bilden sich ein, sie hätten alles, was sie auf die Bahn bringen, aus der Quelle ihrer Vernunft geschöpft. Allein wenn sie unter mancherley unvollkommenen, unrichtigen und gefährlichen Sätzen etwas Gutes vortragen, so können Verständige alsbald das Plagium entdecken, und finden, daß jene dasselbe aus der Bibel, die ihnen bey der Auferziehung und bey der Besuchung der Kirchen-Gebäude bekannt gemacht worden, hergeholt. Denn obgleich die Vernunft oder die Kraft der Seele, welche der Verstand genennet wird, fähig ist, mancherley Wahrheiten zu entdecken, so wird sie doch durch böse Affecten und durch schlimme Exempel gewaltig gehindert und verdunkelt, wie denn gewiß genug ist, daß die beste unter den heidnischen Welt-Weisen in schweren Irrthümern gelegen, daher Paulus vor der Philosophie gewarnet, Col. 2, 8. auch geschrieben: Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren worden Rom. 1, 22.

Wenn junge Studenten zuerst die neue Philosophie hören, annehmen und ausüben, so sind sie zu beklagen. Der Grund, den sie geleyet, ist in Grund verdorben. Sie werden Falschheit, Fleisches-Lust, Augen-Lust oder Geld-Liebe, hoffärtiges Leben oder Ehr-Liebe vor ganz unschuldige Dinge ja vor Tugenden

den halten. Hat man zu hoffen, daß sie dem Reich Gottes Nutzen schaffen werden, oder ist zu besorgen, daß sie unrichtige Sätze vor richtig ausgeben, demonstrieren, auch von der besten Welt discurriren, und scientifice falsche Propheten seyn werden, es wäre denn, daß durch Gottes Gnade ihnen über lang oder kurz die Augen aufgiengen, und sie das Gelernte gegen der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu für Schaden und für Dreck achteten Phil. 3, 8. Weil die Theologie in eine Kunst verwandelt worden ist, wird ihnen ein Systema, welches auf den Grund der symbolischen Bücher erbauet worden, in die Hände gegeben. Die polemische Theologie macht sie geschickt, alle Sätze, welche mit gedachten symbolischen Büchern sich nicht reimen, zu attackiren, und mit sectirischen Eifer zu verwerffen und zu verdammen. Durch die Præcepta homiletica werden sie abgerichtet, daß sie im Stand sind, eine Stunde lang zu declamiren. Es kan dem weiter nachgedacht werden, was Lutherus geschrieben: Mein Rath ist, daß ein junger Mensch sich vor der Philosophie und Schul-Theologie als vor dem Tod seiner Seele hütet. Das Evangelium ist nicht so dunckel, daß nicht Knaben dasselbe verstehen könnten. Wie sind zu der Zeit der Märtyrer die Christen unterrichtet worden, als man von dergleichen Philosophie und Theologie noch nichts wußte? wie hat Christus selbst gelehret? die heilige Agnes von dreyzehn Jahren ist eine Theologa gewesen, eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Lucia und Anastasia gehabt, woher haben dieselben ihre Wissenschaft bekommen? Die Studia der Univer-

sitä-

sitäten haben in so vielen Seculis von ihren grossen
Hauffen noch keinen Märtyrer oder Heiligen her-
gegeben, welcher bewiesen, daß ihre Instituta
Gott gefällig und recht wären, da hingegen aus
Privat-Schulen eine Menge von Heiligen gekom-
men. Die Philosophie und Schul-Theologie wird
an ihren Früchten erkennet. Tom. II. Lat. Jen. f.
4 10. b. Wenn die Studenten von der hohen Schul
gezogen, unterwinden sie sich, Lehrer zu seyn. Ob diese
Bischöfe unsträflich, mäßig, lehrhaftig, gelinde, nicht
haderhaftig, nicht geizig seyn, ob sie ihrem eigenen Hau-
se wohl fürstehen, ob sie gehorsame Kinder haben mit
aller Ehrbarkeit, oder ob sie Neulinge seyen, die in götts-
lichen Dingen keine Erfahrung haben, und o^o sie sich
etwan aufblasen, auch ob ihre Weiber (die Töchter nicht
ausgeschlossen) ehrbar, nicht aber Lasterinnen seyn 1.
Tim. 3. 2 mögen sie selbst und ihre Gemeinden unter-
suchen. Diese Gemeinden werden auf den Catechi-
stium gewiesen. Die Leute gehen in ihr also genanntes
Gottes-Haus, singen, hören Music und Predigt an,
lassen sich im Beicht-Stuhl absolviren, essen die Hostien,
trincken aus dem Kelch, haben den Glauben an die
Worte: Für euch gegeben und vergossen, besitzen
deswegen, wie sie sich fest einbilden, Vergebung der
Sünden, Leben und Seligkeit. Viele Lehrer erman-
geln nicht, nebst ihrem Haupt-Artickel auch den Artickel
von der Heiligung vorzutragen, richten aber bey ihren
Selbst-Widersprechungen nichts aus. Wenn durch
den Gebrauch des Sacramentes des Altars und durch
Glauben an Worte Vergebung der Sünden, Leben und
Seligkeit erlangt werden kan und muß, wovor soll
man denn, um die Heiligung sich bekümmern? Wenn
der

der arme Sünder allein durch den Glauben ohne alle gute Werke gerecht und selig werden kan und muß, wovor soll er denn um die Heiligung sich bekümmern? Unstre Leute räumen willig ein, daß die Heiligung nicht nur erlaubt sondern auch löblich sey, aber sie halten dieselbe vor überflüssig, durch Werkheiligkeit begehren sie den Himmel nicht zu verdienen, sie wollen lieber glauben. Unter mancherley nützlichen Lehren, die in dem Catechismo sich befinden, wird dem Volk unaufhörlich der Satz eingepreget, daß wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen, daher glaubet dasselbe, täglich viel sündigen sey eben so natürlich und eben so unvermeidlich, als täglich Hunger und Durst und jeden Abend Schläfrigkeit empfinden, es stehet in den Gedanken, in der Christenheit nach erlangter heiliger Tauffe leben sey anders nichts als unaufhörlich sündigen, und drey mal im Jahr durch das Amt der Schlüssel sich alle Sünden vergeben lassen, auch durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls die wiederholte Vergebung empfangen, endlich auf dem Todtbett zum letzten mal sich absolviren und das Sacrament reichen lassen, und also in die ewige Herrlichkeit eingehen, durch welche schreckliche Irrthümer der ganze Rath Gottes umgekehrt und gestürket, der arme Mensch aber der Seligkeit beraubt wird. Wer in Christo bleibet, der sündiget nicht, wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt 1. Joh. 3, 6. Die Sünden und Greuel der Hohen und Niedrigen, der Gelehrten und Ungelehrten sehen und hören wir, die wohlverdiente entsetzliche Strafe schmecken und fühlen wir. Wer hat Jacob übergeben zu plündern, und Israel den Räubern? Hat es nicht der Herr gethan,

than, an dem wir gesündigt haben? Und sie wollen auf seinen Wegen nicht wandeln, und gehorchen seinem Gesetz nicht. Darum hat er über sie ausgeschüttet den Grün seines Zorns und eine Kriegsmacht, und hat sie umher angezündet, aber sie merckens nicht, und hat sie angesteckt, aber sie nehmen nicht zu Herzen El. 42, 24. Der redliche Spener fraget: Wer kan leugnen, er wolle denn entweder die Augen selbst muthwillig schliessen, oder aber wider sein Gewissen dasjenige verneinen, was vor Augen aller lieget, daß unsre Kirche eine starcke Reformation bedürfe, solle sie anders dem schweren göttlichen Gericht entrinnen? Bedenck, Part. 3, p. 283. Allein bey jehigen Umständen ist an eine Besserung nicht zu gedencken. Gleichwie die Herren Jesuiten, wenn ein redlicher Mensch einige schlimme Lehren der Römischen Kirche, woraus das schlimme Leben der meisten Gliedmassen dieser Kirche den Ursprung genommen, beklaget, alsbald schreyen: Ketzerey! zum Feuer! also wenn unparteyische Christen bey den Irrthümern der einen und der andern Protestantischen Gemeinde, woraus die im Schwang gehende Sicherheit und Gottlosigkeit entstanden, etwas erinnern, so ist der grosse Hauffe derjenigen, welche auf Cathedern und Kanzeln stehen, und welche Monat Schriften und gelehrte Zeitungen herausgeben (Verständige und Gewissenhaftige werden ausgenommen) alsbald bereit, aus Absichten, die leicht errathen werden mögen, nach allen Kräften Widerstand zu thun, einige greiffen bey ihrer niederträchtigen Gemüths-Beschaffenheit und bey gänglicher Ermanglung tüchtiger Argumentorum zu den Waffen der Lästerungen, von den meisten wird der Ausspruch gethan, die allein wahre lutherische oder die allein wahre Reformirte

Religion müsse nicht getadelt werden, denn sämtliche in den heilig beschwornen und angenommenen Glaubens-Büchern enthaltene Lehren wären lauter und rein.

Was mögen bey dergleich: n Eigen-Liebe, Hoffart und Sectirerey die Gedanken des Allerhöchsten seyn; Er nennet die von ihm abgefallene Christenheit Babel, und hält die Römische, die Lutherische und die Reformirte Gemeinden vor drey Huren. Sollte sich einer und der andere Eiferer finden, welcher mich beschuldigen wollte, die drey in dem heiligen Römischen Reich geltende Religionen würden auf unleidliche und strafbare Art von mir angetastet, so antworte ich erstlich, daß Gott in den drey Gemeinden seine Auserwählten und Christus seine Braut habe; wovon bald ein mehreres, zum andern wird mir erlaubt seyn zu erinnern: Worinnen du einen andern richtest, verdamdest du dich selbst, sin-temal du eben dasselbige thust, das du richtest Rom 2, 1. Werden nicht von denjenigen, die sich zu der Römischen Religion bekennen, beyde Protestantische Kirchen vor keckerisch ausgegeben? Werden nicht von denjenigen, die sich zu der Lutherischen Religion bekennen, die Römische und die Reformirte Kirchen verworfen? Werden nicht von denjenigen, die sich zu der Reformirten Religion bekennen, die Römische und die Lutherische Kirchen vor unrichtig erklärt? Drücken und verfolgen sie nicht sich unter einander? Berauben und ermorden sie nicht in dem jehigen greulichen Krieg sich unter einander? Ein jeglicher frisset das Fleisch seines Arms, Manasse den Ephraim, Ephraim den Manasse, und sie beyde mit einander wieder Juda. In dem allen läffet sein Dorn nicht ab, seine Sand ist noch ausgereckt El. 9, 20. liegt denn nicht Babel oder die Verwirrung der ganzen Welt vor Augen?

gen? Wenn Petrus zu Ende seiner ersten Epistel sehet: Es grüssen euch die sammt euch auserwehlt sind zu Babylonia, so versichern die Herren Catholici, durch das letzte Wort werde Rom verstanden, sie fügen die Glosse hinzu, von dem damals heidnischen Rom werde geredet, worbey sie willig einräumen, daß in dem damals heidnischen Rom Auserwehlt ange getroffen worden. Sie können, wenn sie wollen, untersuchen, ob nicht nach der Zeit die Einwohner der Stadt Rom aus getauften Heiden, worunter sich einige rechtschaffene Christen befunden, bestanden, und vielleicht noch bestehen. Die fromme und gelehrte Reformirte Theologi Joh. Coccejus und Frid. Spanhemius haben aufrichtig gestanden, daß in ihrer Kirche Babel gefunden werde. In dem göttlichen Wort wird von Babel geweisaget: Aus der grossen Stadt wurden drey Theile Apoc. 16, 19. Die wahre Auslegung giebt der gottselige J. C. Schad, da er in seinem Büchlein, welchem er die Ueberschrift gegeben: Ich suchte Hülffe bey den Menschen, und fand keine, Folgendes sehet: Die grosse Stadt, so in drey Theile sich getheilet, ist das Pabstthum sammt heutigem beyden unter einander strittigen Evangelischen Sauffen. Es ist oben angeführet worden, daß Gdt und seine Propheten Esaias, Ezechiel und Hosea Samariam und ihre Schwester Jerusalem Suren genennet. Wenn nun die Römische und beyde Protestantische Gemeinden sich nicht schämen, Wercke zu thun einer grossen Erz-Sure EZ. 16, 30. so müssen sie unserm Herrn Gdt nicht verdencken, und seine Knechte nicht Incuriarum belangen, wenn ihnen der rechte Name gegeben wird. Die H. Schrift meldet ferner: Die grosse Babylon die Mutter der Suren und der Greuel der Erden Apoc. 17, 5. So hätte der Spruch

nach dem Griechischen übersezet werden sollen. Die Urheber oder Stifter der zwey Protestantischen Gemeinden sind nebst ihren Anhängern in der Römischen Kirche erzogen gewesen, sie sind in unterschiedlichen Stücken von ihr abgegangen, haben aber viele Greuel derselben so wohl in der Lehre als in dem Leben beybehalten. Alle Secten, keine ausgenommen, sind verdorben. Ihr seyd alle von mir abgefallen, spricht der 3^{te} Err ler. 2, 29. Der Herr von Seckendorf erzehlet, der gelehrte Rupertus à Mosham, welcher Prälat zu Passau und des Römischen Königs Ferdinandi I. Rath gewesen, habe dem Kayser, dem König und vielen Churfürsten das Verderben der Römischen Kirche mündlich und schriftlich vor Augen gestellet, er habe unter andern geschrieben, daß so wohl das Pabstthum als das Lutherthum bey der Lehre von dem Glauben und von der Rechtfertigung sehr irre, die Lutherische Meinung von dem Glauben sey ein teuflisches Gift, und ihre Lehre von der Rechtfertigung sey falsch, gottlos und antichristlich eben wie die Römische, die Babylonische Hure sitze und herrsche in dem Lutherthum eben so unverschämt, fleischlich und grob als in dem Pabstthum, beyde Kirchen wären Schwestern wie Sodom und Gomorra, sie wären zwey Antichristen Hist. Luth. schol. ad indic. 1. Arnold hat diesen Rup. à Mosham einen erleuchteten Mann genennet. R. H. L. 16. c. 13. S. 4. Hieber gehöret, was Lutherus befenet: Die Braut soll kein Wort hören noch wissen, ohne allein ihres Bräutigams etc. Also kan und will Gott in der Kirche keinen andern neben sich leiden, da soll man nichts denn allein ihn selbst und sein Wort hören, oder soll eine Sitze und nicht eine Braut seyn. Tom. VII. len. f. 433. Wohl würden die Lehrer thun, wenn sie in der Kirche den guten Samen

des

des göttlichen Worts allein, nicht aber zugleich symbolisches Unkraut aussäeten. Obgedachter Schad setzet in dem angeführten Büchlein: Der Herr zeigt mir, daß ihr sammt eurer Kirche, davon ihr euch rühmet, zur Hure worden, und daß nicht nur, wie ihr Lutherische und Reformirte Kirchen-Preiser lehrer und halter, die Pöbstliche Römische Kirche, sondern mit und nebst der selbstigen der außere Hauße aller aus ihr entstandenen Secten und Trennungen, Lutherisch, Reformirt, und was von denselben entsprungen, Socinianer, Meñonisten, Quaker, heutige Pietisten und Anti-Pietisten zur grossen Babylonischen Hure, die der Herr Jesus in der Offenbarung Johannis abgemahlet, und denen, die ihn bekennen, für Augen gestellet hat, mit gehören. Von der boshaften Absicht, die eine, die andre oder die dritte Religion, welche die Einwohner in Teutschland angenommen, auf strafbare Art anzutasten, bin ich auf das weiteste entfernt. Eben so wenig will ich einem gottseligen Professori und einem Christlichen Prediger zu nahe treten, sie werden von mir geehret und geliebet. Ich darf aber keinem Menschen, wer der auch sey, und keiner grossen Gesellschaft heucheln, weil meine rechtmäßige Absicht ist, dem Allerhöchsten zu Ehren und dem Nächsten zum besten ein Zeugnis der Wahrheit abzuliegen, worbey ich herzlich wünsche, daß die allgemeine gefährliche Krankheit erkannt, und daß viele bewegt werden mögen, ernstlich bedacht zu seyn, daß sie die Gesundheit erlangen. Lutherus schreibt: Dieses ist unsre Meinung, daß man stracks alles soll herumziehen, strafen, zu Schanden machen, nichts verschonen, nicht durch die Finger sehen, nichts entschuldigen, auf daß die Wahrheit klar und öffent-

lich auf freyem Plan stehe. Tom. I. Jen. f. 86. Be-
 klagenswürdig ist der Handel, wenn jede Parthey meinet,
 sie sey die Braut, deren Schönheit Salomo in seinem
 Hohentied besungen, auch sich rühmet: Ich bin reich,
 und habe gar satt, und darf nichts, darbey nicht weiß
 noch wissen will, daß sie ist elend und jämmerlich, arm,
 blind und bloß Apoc. 3, 17. Gleichwie aber ehemals mit-
 ten in Babel Daniel, Sadrach, Mesach, Abednego nebst
 andern Gottesfürchtigen gewohnet, und gleichwie zu A-
 hats Zeiten mitten unter den abgötischen Samaritern
 Gerechte gelebet, die vor Baal ihre Knie nicht gebenget,
 und die von dem Weib Jesabel sich nicht verführen las-
 sen, Hurerey zu treiben Apoc. 2, 20. also hat Gott noch
 jeso mitten in Babel Kinder Zion. Denn ohnerachtet die
 Christenheit schrecklich verfallen ist, so wird doch bey
 sämmtlichen Partheyen etwas Gutes angetroffen, indem
 allenthalben die Leute zu Tugenden ermahnet, und vor
 Lastern gewarnet werden, daher keine von solchen Par-
 theyen geschimpfet noch schlechterdings verworffen wer-
 den soll, alle Hauffen würden wohl thun, wenn sie sich un-
 ter einander ertragen, darbey auf Besserung bedacht
 sey, wollten. Bey diesen Umständen befinden sich in
 den Römischen, Lutherischen, Reformirten Gemein-
 den und bey den kleineren Secten mitten unter dem
 unschlachtigen und verkehrten Geschlecht gottseliger
 Personen, die als Lichter in der Welt scheinen Phil. 2,
 15. aus denselben bestehet die wahre Kirche, sie sind
 nicht Gliedmassen der grossen Hure, sondern lebendige
 Reben an dem Weinstock Christo.

Gebet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht
 theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr
 nicht empfahet etwas von ihren Plagen, denn ihre
 Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott
 den-

dencket an ihren Frevel Apoc. 18, 4. Wer bey den schweren Gerichten erhalten werden will, der reformire sich selbst, er reinige sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, er wende allen Fleiß an, daß er die Heiligung in der Furcht Gottes vollende 2. Cor. 7, 1. Dem alten heidnischen Babel hatte Gott die Strafe andeuten lassen: Schwerd soll kommen, spricht der Herr, über die Chaldaer und über die Einwohner zu Babel, und über ihre Fürsten, und über ihre Weisen. Schwerd soll kommen über ihre Weissager, daß sie zu Narren werden. Schwerd soll kommen über ihre Starcken, daß sie verzagen ler. 50, 35. Ist alles richtig erfüllet worden. Dem neuen Christlichen oder vielmehr antichristischen Babel ist gedrohet: Ihre Plagen werden auf einen Tag kommen, der Tod, Leid und Hunger, mit Feuer wird sie verbrannt werden Apoc. 18, 8. Nach grosser Langmuth wird bey beharrlicher Unbusfertigkeit der gerechte Gott an allen Orten alle Bösewichte und alle Heuchler durch ein Kriegs-Feuer, durch Mangel an Brod und durch Pest ausrotten. Er wird durch Heere der Soldaten Feuer werffen über Magog (Japhets Sohn) und über die, so in den Inseln sicher wohnen Ez. 39, 6. Herr Bengel schreibt: Europa schwimmt in dem Meer, und wird deswegen in den Propheten durch die Inseln verstanden. Erkl. Offenb. Joh. p. 380. Esaias meldet: Die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weicht, der muß jedermanns Raub seyn. Solches siehet der Herr, und gefället ihm übel, daß kein Recht ist, und er siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand sie vertritt. Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit erhält ihn. Denn er zeucht Gerechtigkeit

an wie einen Panzer, und setzt einen Helm des Heils auf sein Haupt, und zeucht sich an zur Rache, und kleidet sich mit Eifer wie mit einem Rock, als der seinen Widersachern vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, ja den Infulen will er bezahlen c. 59, 15. Den beyden Huren (die grosse hieß Abala oder Samaria, und ihre Schwester Abaliba oder Jerusalem) wiederfuhr, was Gott vorher verkündigen lassen: Führe einen grossen Hauffen über sie herauf, und gieb sie in die Rappuse und Raub, die sie steinigen, und mit ihren Schwerden erstechen, und ihre Söhne und Töchter erwürgen, und ihre Häuser mit Feuer verbrennen. Also will ich der Unzucht im Lande ein Ende machen Ez. 23, 46. Ueber die Babylonische Hure oder über die von Gott abgefallene Christenheit wird folgendes Gericht ergehen: Die zehn Hörner sind zehn Könige &c. und die zehn Hörner werden die Hure hassen, und werden sie wüste machen und bloß, und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen Apoc. 17, 12. Wahrscheinlich ist, daß die zehn mächtigste Potentaten in Europa bey einem entseßlichen Krieg die ganze in denselben eingestochene falsche Christenheit durch die schwerste Contributionen verderben, und durch Feuer und Schwert (worzu sich Hunger und Pest gesellet) ausrotten werden. Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschaft El. 24, 21. Alle Vögel, die unter dem Himmel stiegen, und alle Thiere auf dem Felde werden eingeladen werden: Kommet, und versamlet euch zu dem Abendmahl des grossen Gottes, daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute, und das Fleisch der Starcken und

und der Pferde, und derer, die drauff sitzen, und das Fleisch aller Freyen und Knechte bey der Kleinen und der grossen Apoc. 19, 17. Fresset Fleisch, und sauffet Blut! Fleisch der Starcken sollt ihr fressen, und Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr sauffen Ez. 39, 17. Bey diesen schrecklichen Gerichten werden viele einsehen, daß Gott die falsche Christen, die ihn und sein unfehlbares Wort verunehret, zu strafen genöthiget worden sey, Constitutiones der Pábste, Concilia, symbolische Bücher, Systemata, Postillen werden von ihnen weg geschleudert werden, oder nichts mehr gelten, denn die Kauffleute auf Erden (die irrdisch gesinnte Krämer, bey welchen die thörichte Jungfrauen Del suchen) werden weinen und leid tragen bey sich selbst, daß ihre Waare niemand mehr kauffen wird Apoc. 18, 11. Eben so wenig wird jemand einen Magister-Hut oder einen Doctor-Hut zu kauffen in den Sinn sich kommen lassen. Und gleichwie Gott angeführter massen zu der Zeit die hohe Ritterschaft heimsuchen wird, also wird er der hohen Schulen eben so wenig schonen. Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott Luc. 16, 15. Alle hohe Augen werden geniedriget werden, und was hohe Leute sind, wird sich bücken müssen, der Herr aber wird allein hoch seyn zu der Zeit. Denn der Tag des Herrn der Heerschaaren wird gehen über alles Hoffärtiges und Hohes und über alles Erhabenes, daß es geniedriget werde &c. und mit den (angebeteten oder beschwornen symbolischen) Götzen wirds ganz aus seyn El. 2, 11. Sollten vielleicht die hohe Schulen völlig abgeschafft werden, so würde hierbey weder das gemeine Wesen noch die Kirche Gottes den allgeringsten Schaden zu besorgen haben. Die Hebräi-

E s

sche



sche und Griechische Sprachen haben ihren Nutzen, wer-
 den jedoch erlernet werden können, wenn gleich die acas-
 demische Scepter eingeschmolzen seyn mögten. Die Bez-
 schaffenheit der Theologischen und Philosophischen Fa-
 cultät mag aus dem, was bisher angeführet worden ist,
 einiger massen erkannt werden, der beyden Corporum
 juris wird die Christenheit sehr leicht entbehren können,
 die medicinische Facultät wird die unschuldigste seyn,
 inzwischen ist der berühmte Theophr. Paracelsus, wie
 aus dessen Tractat de occulta philol. zu ersehen, der
 Meinung gewesen, alte Weiber, Bauers-Leute und Zi-
 geuner hätten mehr Wissenschaft von Arzney-Sachen
 als alle hohe Schulen. Mit der Zeit wird vielleicht ge-
 fraget werden können: Wo sind die Schriftgelehr-
 ten? Wo sind die Welt-Weisen? hat nicht Gott
 die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?
 1. Cor. 1, 20. Wo sind die Sitze der Musen? wie zu
 Babel die hohe Schulen heidnischer Weise genennet
 werden. Wo sind die Musen-Söhne? mit welchem Na-
 men viele Professores die Studenten zu beehren ver-
 meinen, darben nicht überlegen, daß weil die Musen vor
 Jungfern ausgegeben werden, ihre Söhne Bastarte
 seyn müssen. Ohne Zweifel werden künftig auch andre
 wichtige Veränderungen in der Welt vorgehen. Da
 werden sie ihre Schwerder zu Pflugscharen und
 ihre Spiese zu Sicheln machen, denn es wird kein
 Volk wieder das andre ein Schwert aufheben,
 und werden fort nicht mehr kriegen lernen El. 2,
 4. Die hohe Obrigkeiten werden an Norden und Klau-
 ben einen Greuel haben, auch den Namen Landes-
 Väter mit Wahrheit führen, und ihre Landes-Kinder
 werden ein geruhiges und stilles Leben führen mögen
 in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit 1. Tim. 2, 2.

Eine

Eine so grosse Reformation, wodurch der Verstand und der Wille der Menschen vortreflich verbessert werden soll, wird der Allmächtige selbst anfangen und ausführen. In der Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn, und die Frucht der Erden herrlich und schön bey denen, die behalten werden in Israel. Und wer da wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem El. 4, 2. Wenn Babel oder die böse Christenheit gefallen und vertilget ist, wird Jerusalem oder die gute Christenheit aufgerichtet werden. Die Stadt soll genennet werden: Hier ist der HErr Ez. 48, 35. Die Uebrigen in Israel werden kein Böses thun noch falsch reden Zeph. 3, 13. Von einer falschen Vergnüglichkeit und von einer Ehr- und Liebe werden sie gleichfalls nichts wissen. Der Christen Glaubens-Buch wird die Bibel, ihr Lehrer wird der H. Geist seyn. Sie werden nicht bedürfen, daß sie jemand lehre, sondern wie sie die Salbung allerley lehret, so ist's wahr 1. Joh. 2, 27. Alsdenn wird nicht mehr ein fanatischer Wahn vor den seligmachenden Glauben gehalten werden. Und wird zu deiner Zeit Glaube seyn El. 3, 6. Johannis Beschreibung des Glaubens, welche in allen so genannten Glaubens-Büchern (da ist nichts denn Glaube, Glaube! Tauffe, Tauffe! Abendmahl, Abendmahl! klaget Schad in obgedachtem Tractat) mit Stillschweigen übergangen worden, daß er nemlich der Siegfrey, der die Welt überwunden habe, wird gelten. Keiner wird sich unterfangen, der Wahrheit wie Jannes und Jambres zu wiederstehen, denn in diesem Fall würde seine Thorheit offenbar werden jedermann 2. Tim. 3, 8. Niemanden wird angefonnen werden, er solle sich

in das knechtische Joch fangen lassen, und auf symbolische Sagen einen End ablegen, die Babylonische Gefangenschaft wird ihr Ende erreicht haben. Das Geheimnis der Gottseligkeit, das jezo vor den Augen der falschen Weisen verborgen ist, wird allen Menschen bekant seyn. Sie werden bleiben bey den heilsamen Worten unsers HErrn Jesu Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit 1. Tim. 6, 3. Wahre Gottesgelehrte männlichen und weiblichen Geschlechtes werden allemal in größter Menge gefunden werden. Sie werden alle von Gott gelehret seyn Ioh. 6, 45. In dem letzten Tagen will Gott auf seine Knechte und auf seine Mägde von seinem Geist ausgießen Act. 2, 18. Und soll nicht lehren jemand seinen Nächsten noch jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den HErrn, denn sie sollen mich alle kennen, von dem Kleinsten an bis zu dem Größtesten Hebr. 8, 11. Der Höchste hat uns sein Wort deswegen gegeben, daß wir seinen Willen erkennen und beobachten, folglich sein Bild erlangen sollen. Das ist der Wille Gottes zur Heiligung 1. Theß. 4, 3. Eine Person, die aus der Bibel die Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen Hebr. 12, 14. lernet, und dieselbe ausübet, ist ein Theologus oder eine Theologa. Alles Uebrige, was in der Bibel stehet, ist ein jeder nach seiner Einsicht mit vollkommener Freyheit zu verstehen befugt, wer eine andre Einsicht hat, der hat eben die Freyheit, derselben sich zu bedienen. Keine Meinung ist verwerflich, als diejenige, welche der Gottseligkeit Nachtheil bringet, und zu Sicherheit oder zu Heuchelen verleitet. Hieraus mag die beklagenswürdige Beschaffenheit der meisten Lehrer zu Babel erkannt werden. Sie werffen sich zu Herren über den Glauben dertente auf, sie bringen eine
 Mens

Menge von so genannten Artikeln, die theils wahr und nützlich sind, theils handgreifflich entweder zu Heuchelen oder zu Sicherheit verleiten, auf die Bahn, unterstehet sich jemand, bey einem und dem andern Satz aus reblicher Absicht etwas zu erinnern, so feinden sie denselben an, rufen ihn vor einen Ketzer aus, verfolgen ihn, sind also bey ihrem Stolz, Troß, Grimm und Haß des Bildes Gottes beraubt. Die Christliche Religion ist eine ganz klare Sache, welche der einfältigste Mensch sehr leicht begreifen kan, sie bestehet in der Liebe, in der Heiligung, in der Buße, in der Gottseligkeit, in der Wiedergeburt, welches alles zusammen Ein Ding ist. Die wahre Theologie wird von frommen Handwercksleuten, Christlichen Bauern und tugendsamen Weibes-Personen am allergründlichsten verstanden. Bey dem künfftigen blühenden und glückseligen Zustand der Kirche, auf welche der rechtschaffene Spener sich so herzlich gefreuet, werden viele Gottesgelehrte, deren Verstand durch philosophische Schwärmerey und durch sectirische Schul-Theologie niemals verderbet worden ist, und welche voll Kraft und Geistes des HErrn, voll Rechts und Stärke seyn werden Mich. 3. 8. unter die Mahometaner und Heiden ausgehen, und der Höchste wird ihre Arbeit dergestalt segnen, daß aller Welt Ende sich zum HErrn bekehren und vor ihm anbeten werden alle Geschlechter der Heiden, denn der HErr hat ein Reich Pf. 22. 28. Und dre werden wie Johannes der Täufer den Juden, welche so lange Zeit durch die Heuchelen, Zänckerey und Bosheit der falschen Christen geärgert gewesen, das Lamm Gottes zeigen. Wenn nun die Fülle der Heiden eingegangen, wird das ganze Israel selig werden Rom. 11. 25. Der HErr ist König, deß freue sich das Erdreich, und seyen fedlich die Insuln, so viel ihrer ist Pf. 97. 1. Um den Abend wirds Licht seyn &c. und der HErr wird König seyn über alle Lande Zach. 14. 7. Lobset den Gott, lobset unsern Könige! denn Gott ist König auf dem ganzen Erdboden Pf. 47. 7.

Der

Der erwünschte Zustand wird, wie Johannes der Theologus versichert, tausend Jahre dauern, wiewohl die Theologische Facultät auf den hohen Schulen aller Parteyen bisher vieles wieder eine sogenannte Chiliasterey einzuwenden gehabt. In der Augsp. Confession wird gemeldet: Sie werden verworffen etliche Jüdische Lehren, die sich auch jetzund ereygen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden. Art. 17. Diesenigen, welche dergleichen Meinung vortragen haben mögen, haben etwas, das sich selbst widerspricht, auf die Bahn gebracht. Wie können Heilige und Fromme mit Mord-Gewehr ausgerüstet seyn, da sie den Panzer der Gerechtigkeit, den Schild des Glaubens, das Schwert des Geistes tragen Eph. 6, 14. Alle Gottlosen werden sich selbst unter einander vertilgen, wenn dieses vor der Auferstehung der Todten geschehen, so werden die übrig gebliebene Heilige und Fromme, weil sie noch nicht in dem Himmel sind, unter dem Himmel seyn, oder das weltliche Reich inne haben und bewohnen. Im Fall die Jüdische Lehren des Inhalts sind, über den Boshaftigen (wie Paulus den Antichrist, welchem auch der Name grosse Hure gegeben wird, nennet) werde ein Gericht ergehen, er werde zu Grund vertilget und umbracht werden, aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel werde dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden Dan. 7, 26. so werden solche Lehren bestehen können. Wenn aber tausend Jahre vollendet sind, muß der Teufel los werden eine kleine Zeit Apoc. 20, 3. die aus der Artgeschlagene Einwohner der Welt werden alsdann im Kopf ein Bild der Gerechtigkeit sich gleichnisscher Weise vorstellen, aber des Bildes Gottes, welches in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit bestehet Eph. 4, 24. beraubt bleiben die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, die Liebe wird in vielen erkalten, Matth. 24, 12. Der Gehorsam des Glaubens wird umgekehrt werden. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? Luc 18, 8. Siehe er kommt mit den Wolcken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gesiochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erden. Ja, Amen Apoc. 1, 7. Er wird kommen in seiner Herrlichkeit, und alle heilige
En.

Engel mit ihm, er wird sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versamlet werden, diejenige, welche sich gegen Christum in seinen Gliedmassen liebeich erwiesen, wird er vor Gerechte erklären, und in das neue Jerusalem einführen, wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden, in welchen Gerechtigkeit wohnet 2. Petr. 3, 13. alle Lieblose, welche das Bild des Teufels getragen, wird der grosse Richter versuchen und zum Teufel weisen. Sie werden gequälet werden mit Feuer und Schwefel vor den Heiligen Engeln und vor dem Lamm, und der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. 14., 10. oder von langen Zeiten zu langen Zeiten. Der Verdammten Schade ist verzweifelt böß und groß wie ein Meer Thren. 2, 13. grosse Zeit wie ein Meer wird erfordert, demselben abzuhelfen. In den Seculis seculorum wird alles Böße, das sich in den Bößewichten befindet, völlig ausgebrannt, das verhärtete Wesen wird durch die schreckliche Flamme nach und nach geschmeidiger gemacht, alle Unreinigkeit wird von den unsterblichen Seelen abgesondert werden, wie durch das irdische Feuer die Schlacken von den Silber geschieden werden müssen. Das entsetzliche höllische Feuer soll zur Läuterung und zur Zerknirschung dienen. Die Hölle ist das große Zucht-Haus Gottes, von dannen die Verdammten nicht heraus kommen werden, bis sie den allerletzten Scherf bezahlet Luc. 12, 59. oder bis sie wegen eines jeden bößen Gedankens, wegen eines jeden bößen Wortes, wegen eines jeden bößen Werkes eine schreckliche Straffe in einer Zeit von erstaunlicher Länge werden ausgestanden haben. Es wird zwar diese Wahrheit von den Schul-Theologen der Römischen Kirche und nach dem Exempel derselben von den Protestantischen Lehrern verworffen. Was liegt daran? Sollte ihr Unglaube Gottes Glauben (Gottes Gerechtigkeit, Gottes Weisheit, Gottes Barmherzigkeit, die ja so groß als er selber ist) aufheben? das sey ferne! Rom. 3, 3. Der unveraleichliche Kirchen-Lehrer Origenes und andre Richter der ersten Christenheit haben gedachte Wahrheit mit grosser Gewisheit öffentl. vorgetragen, und damals allgemeinen Beyfall gefunden, denn sie ist in der H. Schrift hell gegründet. Ich will etliche sehr wichtige und sehr deutliche Sprüche anführen, nach denselben müssen alle andre, die von der Verdammniß handeln, verstanden und ausgelegt werden, damit die Ehre Gottes, dessen

sen Natur in Liebe bestehet, und die Ehre des allermitleidigsten Erlösers, welcher die Schlüssel der Hölle und des Todes hat Apoc. 1, 18. nicht gestürzt werden möge, denn alsbald nach dem Fall hat Gott die Verheissung gethan, daß des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten werde Gen. 3, 15. Daher kan und muß das Reich, welches der Teufel in dem größten Theil des menschlichen Geschlechtes ausgerichtet hat, völlig zerstört werden. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke Ps. 145. 9. So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Knie gebeugert werden, und alle Zungen sollen Gott loben Rom 14, 11. Ich habe dich zum Bund unter das Volk gestellet, daß du das Land aufrichdest, und die verstorbenen Erbe einnimmest, zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus, und zu denen im Finsternis: Kommt hervor! denn so spricht der Herr: Nun sollen die Gefangene dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starcken los werden El. 49, 8. Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen Ioh. 12, 32. Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden, ein jeglicher aber in seiner Ordnung &c. Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege, der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod, 1. Cor. 15, 22. Und wird kein Verbannetes mehr seyn Apoc. 22, 3. Hier erblicken wir die letzte, herrlichste, erfreulichste und vollkommenste Reformation, bey welcher der Verstand und der Wille unzähllicher Unglückseligen in Ordnung gebracht und verbessert werden wird, wenn solches (ach du Herr, wie so lange ist es bis dahin!) geschehen, so wird ein unbeschreibliches Jauchzen, Frolocken und Jubiliren nicht nur bey allen erlöseten Verdammten sondern auch bey allen Auserwehnten und bey allen Engeln entstehen, und Gott nebst dessen hochgelobten Sohn wird ohne Aufhören mit Loben und Danken erhoben werden. Halleluja! Inzwischen werden die erlösete Verdammten die Herrlichkeit und Majestät, welche die Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und die Geister der vollkommenen Gerechten besitzen Hebr. 12, 23. in Ewigkeit nicht erlangen. Gott hat alle in Unglauben fallen lassen, auf daß er sich aller erbarme &c. den aus ihm, und durch ihn und in ihn (eis autov) sind alle Dinge, ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen Rom. 11, 32.



Zeugniß der Wahrheit,

4

oder

eines Christen

G

H

